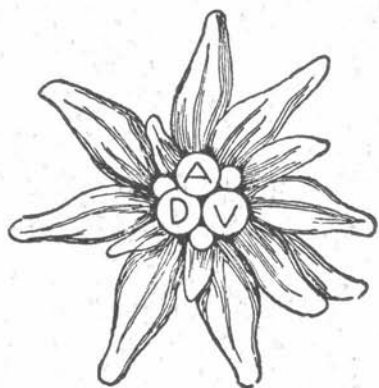


75
JAHRE



1879 - 1954

SEKTION ULM

DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

F

8 S 67

FS
(1954)

**Archivexemplar
nicht ausleihbar**

FESTSCHRIFT
ZUM
75-JÄHRIGEN JUBILÄUM
DER
SEKTION ULM
DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS



ULM, MAI 1954

8 S 67 FS (1954)

Archiv-Ex.

~~8 E 348~~

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

54 373

Für den Inhalt der Abhandlungen sind die Verfasser verantwortlich.
Zusammenstellung: Dr. Hans Reule. Äußere Gestaltung: Martin Bilger
Gesamtherstellung: Ebner, Ulm

Dr. Karl Weiger

75 Jahre Alpenvereins-Sektion Ulm

Über die älteste Geschichte der Sektion sind nur sehr spärliche Quellen vorhanden, Protokolle über die Ausschuß-Sitzungen und Versammlungen wurden anfangs überhaupt nicht geführt, von den Aufzeichnungen des Rechners ging vieles verloren, und dann haben die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges unsere sämtlichen Unterlagen vernichtet. Übrig geblieben sind uns lediglich einige Schriftstücke aus Privatbesitz, darunter hauptsächlich die Festschriften zum 25- und 50-jährigen Sektions-Jubiläum. Dazu kommt noch einiges aus der Erinnerung unserer Sektions-Veteranen. Der nun folgende Überblick über den Werdegang unserer Sektion soll sich auch nur auf die wesentlichen Ereignisse beschränken.

Es war am 19. April 1879, da fanden sich 20 bergbegeisterte Männer aus Ulm und Neu-Ulm, die den Sektionen Augsburg, Kempten, Memmingen und Schwaben angehörten, im Augsburger Hof in Neu-Ulm zusammen und gründeten eine neue Alpenvereins-Sektion, die naturgemäß den Namen Sektion Ulm - Neu-Ulm des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins führte.

Den Vorsitz übernahm der damalige Landgerichtspräsident Frhr. von Gemmingen, dem ersten Ausschuß gehörten an die Herren: Dr. Gustav Leube, Eisenbahningenieur Pfändler, Premierleutnant Schwalb und Rechtsanwalt Teichmann, der bis zu seinem Tode 1909 seine ganze Kraft der Sektion widmete. Unter den Gründungsmitgliedern finden wir neben Offizieren und Beamten aus dem benachbarten Bayern auch bekannte Ulmer Namen, wie Albert Gagstätter, Dr. Gustav Leube, Dr. Prinzing, Dr. h. c. Karl Schwenk, Gustav Zum Tobel. In einem Rundschreiben, das nach erfolgter Gründung herausgegeben wurde, war als Zweck genannt: „Den Mitgliedern auch außerhalb der Reisesaison Gelegenheit zu geben, das Interesse und die Liebe für die schöne Alpenwelt durch gesellige Zusammenkünfte und Vorträge lebendig zu erhalten.“

Im ersten Vereinsjahr wuchs die Zahl der Mitglieder auf 81 an und nahm nur recht langsam zu, so daß erst 1900 die doppelte Stärke erreicht wurde. Dies hatte vor allem seinen Grund darin, daß die Sektion einen in sich ziemlich abgeschlossenen Kreis von persönlich bekannten und befreundeten Männern bildete und nach außen kaum in Erscheinung trat, auch keinerlei Werbetätigkeit entfaltete. Das Sektionsleben beschränkte sich in der Hauptsache auf die wöchentlichen Stammtische im Haus der Museums-gesellschaft sowie auf interne Vorträge und Bergfahrtenberichte der Mitglieder, wobei besonders Herr Teichmann als gewandter Redner und unterhaltsamer Schilderer den Löwenanteil bestritt. Den Höhepunkt des Sektionslebens bildete das jährliche Stiftungsfest im Frühjahr.

Aber auch das Bergsteigen kam nicht zu kurz. Eine Reihe von Mitgliedern, wie z. B. die bayerischen Offiziere Fambach, Kranzfelder, Richter, Stritzel u. a. konnten eine beachtliche Anzahl von Erstersteigungen aufweisen (siehe „Erschließung der Ostalpen“ Bd. I). Die von den Ulmern hauptsächlich aufgesuchten Gebiete waren neben dem Allgäu Vorarlberg und Tirol sowie die nähergelegenen Teile der Schweiz, wobei zu berücksichtigen ist, daß damals Bergwandern und Bergsteigen mit mehr Schwierigkeiten (wenig Wege, wenig Schutzhütten, dafür langer Anmarsch) verbunden war als heutzutage. So war schon die Ersteigung der Mädelegabel eine besondere Leistung und die Bergführer hatten noch reichlich zu tun. Bedeutende Gipfel in den Westalpen erstieg der Vorsitzende Teichmann. Den ersten Vortrag mit Lichtbildern hielt 1903 Major Theodor Wundt über das Matterhorn.

Auf Frhr. v. Gemmingen, der 1883 starb, folgte der Bayr. Stabsauditeur (Kriegsgerichtsrat) Volkert und von 1885 bis 1909 Rechtsanwalt Karl Teichmann.

Als 1902 eine eigene Sektion Neu-Ulm gebildet wurde, hatte das die natürliche Folge, daß sich unsere Sektion von da ab „Sektion Ulm des D. u. Ö. AV. nannte. Die Beziehungen zu der Sektion Neu-Ulm waren immer bis auf den heutigen Tag von aufrichtiger Bergkameradschaft getragen. Dasselbe trifft auch zu für die im Jahre 1912 entstandene Alpenvereinssektion des Turnerbundes Ulm, jetzt Ulmer Turn- und Sportgemeinde 1846.

Ungefähr um die Jahrhundertwende wurde in den Kreisen der Mitglieder immer lebhafter der Gedanke erörtert, aus der Abgeschlossenheit herauszutreten, ein Arbeitsgebiet zu suchen und sich durch den Bau einer Schutzhütte und von Wegen praktisch an der Erschließung des Gebirges zu beteiligen. Dies führte zum Beschluß, eine Ulmer Hütte zu bauen.

Der gesteigerten Aktivität der Sektion ist nun auch das Ansteigen der Mitgliederzahl zuzuschreiben. Beim 25-jährigen Jubiläum, das mit großer Aufmachung im Saalbau gefeiert wurde, waren es 253 Mitglieder geworden.

Die folgenden Jahre waren ausgefüllt mit der Verbesserung der Zugänge zur Ulmer Hütte von Stuben, St. Christoph und St. Anton sowie der Neuanlage von Verbindungswegen zur Stuttgarter und Leutkircher Hütte. Auch der Trittkopf und der Schindler erhielten z. T. mit Drahtseilen gesicherte Steige. So hat unsere Sektion auch ihren Anteil am Ausbau des berühmt gewordenen Netzes der Lechtaler Höhenwege beigetragen.

Nicht vergessen seien auch unsere Beziehungen zu dem freundlichen Dörfchen Stuben und zur Familie Fritz, wo wir immer so gut aufgenommen waren, so daß uns dort eine wirkliche Bergheimat erwuchs. Ein wahrhaft tragisches Geschick hat die Familie Fritz heimgesucht, bis zuletzt auch Frau Fritz im Februar 1953 zu Grabe getragen wurde. Seit 1903 lag die Be-

Die 1. Vorsitzenden der Sektion Ulm



Moriz Frhr. v. Gemmingen † 1883
1879 — 1883



Karl Teichmann † 1909
1885 — 1909



Dr. Friedrich Prinzing † 1938
1909 — 1912



Dr. Wilhelm Weisser † 1940
1912 — 1931

wirtschaftung der Ulmer Hütte in ihren Händen, ohne daß es die geringste Reibung gegeben hätte. Ein ebenso schönes Verhältnis bestand auch stets mit der Gemeinde St. Anton, es gab für uns keine Grenze Vorarlberg-Tirol.

Im Jahre 1909 verstarb der 1. Vorsitzende Teichmann an einem Schlaganfall, es war ein schwerer Verlust für die Sektion. Aus dem Nachruf, den ihm Prof. Dr. Weisser widmete, entnehmen wir folgendes: „Vielseitig und allen geistigen Anregungen zugänglich, benützte er die ihm beschiedene glückliche Unabhängigkeit, um neben seiner nicht sehr umfangreichen beruflichen Tätigkeit seine Kraft in den Dienst öffentlichen Wirkens zu stellen. Das Ehrenamt eines Bürgerausschuß-Obmanns brachte ihn viele Jahre in den Vordergrund des städtischen Lebens. An der Spitze der Sektion stand er 24 Jahre lang. Neben einer warmen vaterländischen Gesinnung galt seine ganze Begeisterung der Bergwelt. Nach seinen noch vorhandenen Aufzeichnungen hat er, nachdem er in seinem vierzehnten Jahr die Alpen zum erstenmal sah, vom 23. Jahr an fast alljährlich das Gebirge besucht und vom Wallis bis zu den Julischen Alpen beinahe in allen Gruppen Wanderungen unternommen. Ein rüstiger Gipfelsteiger, legte er doch auf alpine Spitzenleistungen keinen Wert. Neben seiner für die Sektion unschätzbar glücklichen Rednergabe war fast noch wertvoller die Heiterkeit der Veranlagung, die ihm bei jeglichem Tun zu statten kam. Wir sehr seine Eigenschaften ihn besonders auch als Führer der Sektion befähigten, alle Schwierigkeiten zu bewältigen, dessen wurden wir erst in so mancher Lage, nachdem er die Augen geschlossen hatte, schmerzlich bewußt.“ An Teichmanns Stelle trat Sanitätsrat Dr. Prinzing, ein Mann, der über langjährige Bergerfahrung verfügte und sich bei den Vorbereitungen zum Bau der Ulmer Hütte bleibende Verdienste erworben hatte. Er sah sich jedoch schon 1912 veranlaßt, sein Amt an den bisherigen zweiten Vorsitzenden, Professor Dr. Wilhelm Weisser, zu übergeben, der nunmehr bis 1931 die Sektion mit großer Umsicht leitete. Zweiter Vorsitzender wurde der schon früher dem Ausschuß angehörende Oberst a. D. Schefold.

Um diese Zeit nahm die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr zu, nicht zuletzt bedingt durch die im Jahr 1904 erfolgte Gründung der Skiabteilung und ihre erfreuliche Weiterentwicklung, wodurch der Sektion hauptsächlich auch jüngere Mitglieder zugeführt wurden. Diese Skiabteilung war nicht bloß eine Zusammenfassung der skilaufenden Sektionsmitglieder, sondern bildete eine ziemlich selbständige Gruppe im Rahmen der Sektion. Deswegen soll über sie auch in einem besonderen Aufsatz berichtet werden. Die rasche Entwicklung des Skisports und Skibergsteigens brachte eine erhebliche Steigerung der Zahl der Winterbesucher der Ulmer Hütte, so daß sie bereits 10 Jahre nach ihrer Erstellung den Anforderungen im Winter nicht mehr genügen konnte. Ein Erweiterungsbau wurde 1914 begonnen, konnte aber erst 1920 vollendet werden. Das eigentliche Sektions-

leben kam während des 1. Weltkrieges nahezu zum Stillstand, da auch ein großer Teil der Mitglieder zum Heer eingerückt war. Neunzehn kamen nicht mehr zurück.

Rascher als man gehofft hatte kam nach dem Krieg die Arbeit der Sektion wieder in Gang. Am 21. März 1919 konnte die erste Hauptversammlung abgehalten werden, die sich in der Hauptsache mit dem ins Stocken geratenen Hüttenanbau befaßte. Am 29. August 1920 konnte die Eröffnung der erweiterten Hütte mit einer zeitgemäß einfachen Feier begangen werden. Neben dem erfreulichen und überraschenden Erfolg des Wiederauflebens der Vereinstätigkeit, der im Ansteigen der Mitgliederzahl und der Besuchsziffer auf der Hütte zum Ausdruck kam, brachten die ersten Nachkriegsjahre auch mancherlei Sorgen. Die zeitweilig ernsthaft erörterte Frage eines Anschlusses von Vorarlberg an die Schweiz veranlaßte die in Vorarlberg arbeitenden und Hütten besitzenden Sektionen, sich mit der Frage zu befassen, wie sie sich einem solchen Fall gegenüber einstellen sollten. Auf Anregung der Sektion Biberach fanden im Juni und Dezember 1919 Vertreterzusammenkünfte in Ulm statt. Zur Wahrung der gemeinsamen Belange wurde ein Zweckverband gegründet. Zum Glück änderte sich die politische Situation in Vorarlberg, so daß der Zweckverband sich nun auf Hilfsaktionen für die Bewohner Vorarlbergs, auf denen schwere Not lastete, verlegen konnte. Lebensmittel wurden vermittelt und mehrere hundert Kinder aus besonders notleidenden Teilen Vorarlbergs fanden durch Vermittlung der Sektion auch in Orten des Bezirks Ulm auf durchschnittlich zwei Monate gastfreundliche Aufnahme. Zur Wiederbeschaffung von Glocken der Kirche in Stuben, die im Kriege beschlagnahmt worden waren, gab die Sektion einen namhaften Beitrag.

Die zunehmende Geldentwertung, die sich bei der Sektion in einem ungesunden Zustrom von Anmeldungen zur Mitgliedschaft auswirkte, gab Veranlassung, zeitweilig eine Aufnahmesperre durchzuführen, um eine gründliche Sichtung vornehmen zu können. Daß die Sektion bestrebt war, nach wie vor die Ziele des Alpenvereins strenger zu fassen, geht auch aus ihrem Beitritt zu der von der Sektion Bayerland angeregten „Bergsteigergruppe“ hervor. Auch wurde erneut und eindeutig beschlossen, alles zu tun, um der Ulmer Hütte den Charakter eines Bergsteigerheims zu erhalten.

Wesentliche Änderungen vollzogen sich in diesen Jahren auch in der Zusammensetzung des Ausschusses. Im September 1922 bat Herr Naumann aus Gesundheitsgründen um Enthebung vom Amt des Rechners. Zwei Jahrzehnte hatte er dieses Geschäft musterhaft geführt, daneben auch bei jeder anderen Arbeit mitgeholfen. So erfüllte die Sektion nur eine gebührende Dankespflicht durch die Ernennung zum Ehrenmitglied. Ein halbes Jahr später verschied er an einem Schlaganfall. An Naumanns Stelle trat als Rechner Herr Dipl.-Kaufmann Conrad Altmann. Der zunehmende Ge-

schäftsbetrieb gab dann auch Veranlassung, im Sporthaus Altmann eine Geschäftsstelle einzurichten.

Da die Erweiterung der Ulmer Hütte eine Reihe von Ergänzungsanlagen (Fernsprechverbindung nach Stuben, Verbesserung der Wasserleitung, elektrische Lichtanlage u. a.) nach sich zog und bereits wieder ein nochmaliger Anbau in Aussicht zu nehmen war, wurde das Amt des Hüttenwarts geteilt und dem für die Verwaltung verantwortlichen Hüttenwart Max Gnann als zweiter Hüttenwart Dr. Weiger für Bauangelegenheiten und die technischen Einrichtungen beigegeben.

Bücherwart wurde Dr. Schäuffelen, Wanderwart Albert Mayer, Schriftführer Gustav Sattler und Vertreter der Ski-Abteilung Wilhelm Maier.

Im April 1924 gelang unserem Mitglied Uli Wieland die erstmalige Überschreitung des Mont Blanc auf Skiern von Süd nach Nord.

Im Jahre 1925 trat der zweite Vorsitzende, Oberst a. D. Schefold, der der Sektion beinahe seit Anfang angehörte, zurück. Als Nachfolger wurde Postamtman Blum gewählt, der sich in den nächsten 20 Jahren besonders um die Durchführung wertvoller Lichtbildervorträge annahm, wozu er als vielseitig erfahrener Bergsteiger besonders geeignet war.

Als Beisitzer gehörten dem Ausschuß an die Herren: Josef Ott, Eugen Sieß, Dr. Georg Spohn, Blaubeuren, Ernst Spoun und Dr. ing. h. c. Philipp Wieland.

Mit diesem Arbeitsstab kam die Sektionsarbeit wieder voll in Gang, Wanderungen und gemeinsame Bergfahrten führten die Mitglieder zusammen, manchmal wurden auch mit den Jüngeren Kletterübungen gemacht, und von den im Winter regelmäßig stattfindenden Vorträgen bildeten die von Dr. Blodig, Dr. Kugy und Guido Lammer Höhepunkte des Erlebens.

Das Jahr 1926 brachte einen gewissen Rückgang der Mitgliederzahl durch Gründung einer neuen Sektion in Sigmaringen, wo wir etwa 80 Mitglieder gehabt hatten.

Zur Wahrung gemeinsamer Interessen und zum Austausch von Erfahrungen fanden ab 1926 wieder Vertretertagungen der in Vorarlberg und den angrenzenden Teilen von Tirol Hütten besitzenden Sektionen statt; die Organisation und Leitung wurde der Sektion Ulm anvertraut. Diese Tagungen wurden jeweils nach Bedarf einberufen und erwiesen sich im Laufe der Zeit als recht fruchtbar, da sie vielfach als richtunggebend für die Hauptversammlung des D. u. Ö. AV. ausgewertet werden konnten. Von 1927 ab waren auch regelmäßig ein Vorstandsmitglied und einige Herren des Verwaltungsausschusses anwesend. Die letzte Vertreterversammlung fand 1933 statt.

Weiter geht die Zeit. Der Mitgliederstand erreicht nahezu die Zahl 900, der Hüttenbesuch im Winter ist wiederholt doppelt so groß als im Sommer, eine Anpassung an diese Sachlage ist nicht zu umgehen, also wieder eine Vergrößerung verbunden mit Verbesserung der Einrichtungen in Gestalt

Die 1. Vorsitzenden der Sektion Ulm



Dr. Karl Weiger
1931 — 1935 und seit Oktober 1947



Dr. Eugen Schäuffelen
1935 — 1945



Eugen Blum
Stellv. Vorsitzender 1939 — 1945
1. Vorsitzender 1946 — 1947 (Mai)



Albert Mayer
Mai 1947 — Oktober 1947

von elektrischem Licht und einer Zentralheizung, großer Küche und Selbstversorgerraum. Baubeginn 1927, vollendet 1928 mit feierlicher Einweihung unter Anwesenheit zahlreicher Gäste, darunter auch von Oberbürgermeister Schwamberger. Die Sektion Ulm konnte stolz sein auf den schönen und zweckmäßigen Bau, in dem sich jeder Bergsteiger und Skiläufer wohlfühlen kann.

Im Jahre 1929 wurde das 50-jährige Bestehen der Sektion mit einem gelungenen Festabend im Saalbau begangen. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende, Prof. Dr. Weisser; ein Festspiel zeigte ernste und heitere Szenen aus der Geschichte der nun 26 Jahre alten Ulmer Hütte. Als Gäste konnten wir auch Frau Fritz mit ihrem Sohn und die Hüttenwirtschafterin Lina begrüßen.

Die aus diesem Anlaß herausgegebene Festschrift beschließt der 1. Vorsitzende mit den Worten: „Die Sektion blickt mit Vertrauen auf die Zukunft. Wenn auch die gemeinsame Not noch fernerhin auf den beiden stammverwandten, getrennten Völkern lastet, so stärkt uns das Bewußtsein, im Bergsteigertum zugleich an einer großen vaterländischen Aufgabe mitzuarbeiten. Neue Seiten dieser Aufgabe verlangen auch neuen Entschluß, neue Wege, Einsatz neuer Kräfte, damit das Werk nicht veräußerlicht werde und verflache. Aber wir schöpfen daraus auch das Recht, mit immer neuem Stolz, neuer Ehrfurcht und neuer Hoffnung zu unseren freien Bergen aufzublicken.“

1931 trat Prof. Dr. Weisser aus gesundheitlichen Gründen zurück. 19 Jahre war er der Sektion in recht arbeitsreicher und bewegter Zeit ein umsichtiger Leiter und getreuer Verwalter der Tradition des Alpenvereins gewesen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Sache des Alpenvereins wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Jahre 1938 siedelte er nach Degerloch über und starb dort 1940. Seine Asche wurde in Ulm beigesetzt. Durch sein hervorragendes künstlerisches Schaffen mit Pinsel und Zeichenfeder hat er nicht nur sich ein unvergängliches Denkmal geschaffen, sondern auch vielen Sektionsmitgliedern Freude und Genuß bereitet. Auch die Wände der Ulmer Hütte schmückten mehrere Gemälde aus seiner Hand. Jeder, der einmal mit ihm wanderte, wird sich gerne an die vielen naturkundlichen Anregungen, besonders auf dem Gebiet der Botanik, erinnern.

Als Nachfolger wurde Prof. Dr. Weiger, der langjährige Leiter der Ski-Abteilung und zweite Hüttenwart, gewählt. Letzteres Amt übernahm Ing. Karl Weimer. Die folgenden Jahre brachten zunächst keine wesentlichen Ereignisse; die Mitgliederzahl nahm zusehends ab, da eine ganze Anzahl von Mitgliedern, die in der Nachkriegszeit wohl nur um augenblicklicher Vorteile willen der Sektion beigetreten waren, nicht mehr so viel Idealismus aufbrachte, um auch in der wirtschaftlich immer schwieriger werdenden Zeit dem Alpenverein zu helfen, seine Aufgaben zu erfüllen. Die

Sektion hatte also richtig gehandelt, wenn sie 10 Jahre vorher mit der Aufnahme von neuen Mitgliedern zurückgehalten hatte.

Besonderes Interesse wurde nun der Heranziehung eines guten Nachwuchses gewidmet. Die Ski-Abteilung, die sowieso immer das jugendliche Moment in der Sektion verkörpert hatte, führte neben den beliebten Skikursen und Tourenführungen im Winter im Sommer 1932 erstmals einen förmlichen Kletterkurs im Blau- und Achtal durch.

Das Jahr 1934 brachte uns einen schweren Verlust: Unser lieber Uli Wieland kehrte vom Nanga Parbat nicht mehr heim. Wir gedachten seiner in einer Feierstunde am 9. November, bei der sein Expeditionskamerad Erwin Schneider über die Nanga-Parbat-Unternehmung sprach. Aus Ulis Hinterlassenschaft wurde uns von seinem Vater, Herrn Geheimrat Dr. h. c. Philipp Wieland, ein Betrag von 4000 RM überwiesen, den wir als „Uli-Wieland-Gedächtnisstiftung zur Förderung junger Bergsteiger“ übernahmen.

1935 legte Prof. Dr. Weiger sein Amt als 1. Vorsitzender wegen beruflicher und anderweitiger Arbeitsüberlastung nieder. Als Nachfolger wurde Dr. Eugen Schöffelen, der bisherige Bücherwart, gewählt. Um die Jugend nahm sich auch weiterhin Hermann Brandt an; er wurde 1937 von Dr. Hans Reule abgelöst. Die Jugendgruppe, die seit 1936 den Namen „Jugendgruppe Uli Wieland“ führte, war 1938 auf 115 Jugendliche angewachsen.

Besonders ereignisreich war das Jahr 1939 für die Sektion. Das Vereinszimmer im Gebäude der Museumsgesellschaft, das seit Gründung den wöchentlichen Zusammenkünften gedient hatte, wurde uns vom Pächter gekündigt. Die Bücherei mußte in den 2. Stock verlegt werden.

Das 60-jährige Bestehen der Sektion begingen wir im Juli unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder in Stuben und auf der Ulmer Hütte. Die Festrede hielt Dr. Schöffelen auf dem Hügel neben der Hütte. In Stuben wurden Frau Fritz und andere ortsansässige Freunde besonders geehrt. Der Hauptverein ließ seine Glückwünsche durch Herrn Walter Flaig überbringen.

Mit Kriegsbeginn wurde Dr. Schöffelen zur Wehrmacht einberufen; die Stellvertretung übernahm der 2. Vorsitzende, Postamtman Blum. Einige Wochen später rückte auch Dr. Reule ein; der Jugend nahmen sich nun Ing. Eitel, dann Werner Bierdämpfel und Jürgen Drossart an. Bei der Jugendgruppe, später „HJ.-Bergsteigergruppe“ geheißen, herrschte reger Betrieb, besonders auch im Winter. Leider konnten die beiden Hütten Hündle und Hagspiel nur noch im Winter 1938/39 für die Skikurse verwendet werden; wir mußten sie abgeben. Auch waren sämtliche Skilehrer Soldaten geworden. Mit um so größerem Eifer verlegte man sich auf Übungsfahrten und Skiwanderungen, ohne aber dabei auch den sportlichen Wettkampf aus dem Auge zu lassen.

Bei der Mitgliederversammlung am 30. Mai 1941 konnte der stellvertretende Vorsitzende Blum den 12 Anwesenden in seinem Bericht über die Vereins-

arbeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1941 die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Schulden aus dem Hüttenbau 1928 in Höhe von 75 000 RM aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe völlig getilgt waren und daß die Sektion bereits wieder über ein Vermögen von rund 6000 RM verfügte. (Zwei Jahre später war dieses infolge des guten Besuchs der Ulmer Hütte auf 22 650 RM angewachsen.) Dem Rechner Conrad Altmann wurde der aufrichtige Dank für seine ausgezeichnete Geschäftsführung durch die Ernennung zum Ehrenmitglied zum Ausdruck gebracht. Leider mußte er wegen seiner Übersiedlung nach Stuttgart die Führung der Kasse und der Geschäftsstelle abgeben. In dankenswerter Weise sprang nun Fritz Engelhardt, der schon seit mehreren Jahren neben seiner Aufgabe als Leiter der Skisportler und Skitouristen in der Sektion als Rechnungsprüfer gewaltet hatte, in die Bresche und ist bis heute seinem Amt als Rechner und Geschäftsführer in vorbildlicher Weise treu geblieben.

Mehr und mehr wurde nun das Sektionsleben durch den Krieg beeinflusst. Während früher im Winter fünf bis sechs Lichtbildervorträge stattgefunden hatten, konnten jetzt nur drei bis vier gehalten werden; der Besuch war aber immer noch recht gut, bedeuteten doch diese Vorträge eine willkommene Abwechslung und Ablenkung von der Not der Zeit.

Die Ulmer Hütte war während des Krieges militärisch nicht belegt; sie wies zeitweise durch Urlauber und Erholungsbedürftige Rekord-Besucherzahlen auf.

Die letzte Hauptversammlung fand am 18. Juni 1943 mit 14 Mitgliedern statt. Der Vorsitzende berichtete von 44 gefallenen Mitgliedern, Oberst Walter Sigel hatte das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhalten. Der Mitgliederstand war wenig verändert. Rege Verbindung mit den Kameraden im Felde konnte festgestellt werden. Der Gedanke, nach Kriegsende eine eigene Skihütte im Allgäu zu erbauen, wurde erörtert und dafür die Gegend um den Wannenkopf vorgeschlagen. Der wertvollere Teil der Bücherei wurde mit Rücksicht auf die Luftgefahr aufs Land verlagert. Nur ein kleiner Stamm von älteren Mitgliedern fand sich noch regelmäßig zusammen.

Der 17. Dezember 1944 brachte die Vernichtung des Rests der Bücherei; sämtliche Akten der Sektion verbrannten oder wurden so verkohlt, daß sie unbrauchbar waren. Und dann kam mit dem unglücklichen Kriegsausgang die Stilllegung der Sektion; von einem Ende kann nicht geredet werden, denn das, was hier die Bergsteiger zusammengeführt hatte, konnte nicht durch den Federstrich eines Machthabers ausgelöscht werden. Von den Ausmarschierten kehrten viele erst nach Jahren bitterer Gefangenschaft zurück, unter ihnen der 1. Vorsitzende, Dr. Eugen Schöffelen, und der Jugendwart, Dr. Reule. 132 Mitglieder hatten ihr Leben gegeben, ein sehr hoher Anteil, wenn man bedenkt, daß unter den durchschnittlich 700 Mitgliedern der Sektion während des Krieges auch eine nicht gerade kleine Zahl von Frauen und nicht mehr wehrpflichtigen Männern war.

Unserer Toten ist in einem besonderen Abschnitt noch gedacht; zu ihrem Gedenken haben wir am 23. August 1953 ein Ehrenmal mit Bronzetafel bei der Ulmer Hütte enthüllt.

Aber es ist nicht Sache des Bergsteigers, sich kleinkriegen zu lassen. War auch mit dem Einmarsch der Besatzungstruppen die Sektion als vermeintliches Mitglied des Reichsbundes für Leibesübungen auf Grund des Militärgesetzes Nr. 5 verboten und über ihr Vermögen im August 1945 durch Gesetz 52 die Sperre verhängt worden, so waren doch sofort unentwegte Männer wie Blum, Albert Mayer, Vater und Sohn, bereits wieder daran, Mittel und Wege zu suchen, um das Wiederaufleben der Sektion zu ermöglichen. Im September 1945 wurde die Verbindung mit der früheren Sektion Schwaben in Stuttgart sowie mit München aufgenommen, um Richtlinien zu erhalten. Durch Vermittlung des Sportbeauftragten für den Stadt- und Landkreis Ulm, Karl Lohrmann, konnte dann im Februar 1946 die vorläufige Lizenz von der Militärregierung in Ulm erreicht werden. Die endgültige Lizenz-Erteilung kam erst am 15. Dezember 1946.

Nun wurden durch Aufruf in der Zeitung die ehemaligen Sektionsmitglieder zu einer Mitgliederversammlung auf 17. Mai 1946 in den Ratskeller eingeladen. Als Tagesordnung war bekannt: „Neukonstituierung des Vereins, Neuwahl des Vorsitzenden und des Ausschusses“. Den Vorsitz in dieser Versammlung übernahm der Einberufer Blum, der den 92 Erschienenen zunächst von seinen bisherigen Bemühungen um die Lizenzierung der Sektion berichtete und den aufrichtigen Dank aller Anwesenden für seine erfolgreiche Tätigkeit entgegennehmen konnte. Auf seinen Antrag wurde einstimmig beschlossen, den „Alpenverein Ulm“ als Rechtsfortsetzer der früheren Sektion des DAV neu ins Leben zu rufen. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Blum einstimmig gewählt, ebenso auf seinen Vorschlag als Mitarbeiter die Herren Albert Mayer sen. als 2. Vorsitzender und Wanderwart, Fritz Engelhardt als Rechner, Albert Mayer jun. als Schriftführer, Hermann Brandt als Jugendwart, Willi Maier, Hermann Bantleon und Eduard Günthner als Beisitzer. Nach den Vorschriften der Militärregierung kamen nur politisch unbelastete Persönlichkeiten in Frage.

Sodann wurde beschlossen, als vorläufigen Ersatz für die nicht zugängliche Ulmer Hütte und als Stützpunkt für den Winterbetrieb eine geeignete Hütte im Allgäu zu suchen und zu mieten. Ein umfangreicher Schriftwechsel mit Beamten, Heeresabwicklungsstellen, ehemaligen Alpenvereinssektionen und Skiklubs sowie Grundstücksmaklern führte zu keinem Ergebnis. Unserem unermüdlich tätigen Albert Mayer jun. aber glückte es, die Lenzenberg-Hütte bei Obermaiselstein ausfindig zu machen. Diese Hütte wurde von einer besonderen Kommission besichtigt und als recht geeignet für unsere Zwecke gefunden, so daß nach einigen Verhandlungen mit dem Besitzer auch die Pachtung erfolgte gegen den allerdings etwas hohen Pachtzins von 1500 RM. Die auf 29. November 1946 einberufene Mitglieder-

versammlung gab ihre Zustimmung. Im Anschluß daran berichtete Herr Blum noch über die weitere Entwicklung im Alpenverein und über die Tätigkeit der in Stuttgart eingerichteten Beratungsstelle, die auch dem Alpenverein Ulm schon recht viel geholfen hatte. Nun setzte eine lebhaftige Tätigkeit ein, um die Lenzenberg-Hütte noch für den bevorstehenden Winter benutzbar zu machen. Mehrere Gruppen fuhren zum Holzmachen oder zu Umbau- und Einrichtungsarbeiten zum Lenzenberg. Die Jungmannschaft verbrachte alles, was an Decken und Geschirr im Hagspiel noch vorhanden war, in das neue Heim. Der freudige Arbeitseinsatz und die Geldspenden und Materialzuweisungen der Mitglieder ermöglichten es, daß die Lenzenberghütte schon an Weihnachten 1946 gemütlich eingerichtet war. Viele Arbeit blieb aber für die Folgezeit noch übrig. Als energischer Hüttenwart war Sepp Reiter tätig, der sich besonders auch darum bemühte, Türen und Fenster einigermaßen einbruchssicher zu machen. Der Besuch ließ sich recht gut an, so daß zu hoffen war, daß die für Einrichtung und Verbesserungen hineingesteckten Gelder nicht umsonst ausgegeben waren. Nunmehr wurde auch der schon lange gehegte Plan der Gründung einer festgefügtten Jugendabteilung in die Tat umgesetzt. Es entstand die „Jugend-Bergfahrtengruppe Uli Wieland“, die Leitung übernahm Albert Mayer jun., der am 9. September 1947 sein Amt an seinen bisherigen Mitarbeiter Werner Bierdämpfel übergab.

Jetzt zeigte sich auch wieder eine Erscheinung, die schon nach dem ersten Weltkrieg zu beobachten gewesen war, nämlich ein ungesunder Mitgliederzustrom, nicht zuletzt auch bedingt durch den Besitz einer Hütte, wo die billige Unterkunft lockte. Deswegen wurde wieder eine Aufnahme-sperre beschlossen, und es wurden zunächst nur die früheren Mitglieder sowie solche Personen aufgenommen, bei denen man Grund zu der Annahme hatte, daß wirklich ernsthaftes bergsteigerisches Interesse vorlag. Am 30. März 1947 waren es bereits 685 Mitglieder und 55 Jugendliche geworden. Die Bücherei, welche in der Wohnung von Fritz Engelhardt als gleichzeitigem Verwalter Unterkunft fand, erfuhr durch Zuwendungen von Oberrechnungsrat Bentele, Dr. Schäfle und Frau Hiller hochwillkommene Ergänzung. Durch weitere zahlreiche Neuerwerbungen weist sie heute einen Bestand von über 400 Büchern und 223 Karten auf. Auf den Hütten wurden besondere Büchereien eingerichtet.

Am 23. März 1947 erlag Herr Blum einer heimtückischen Krankheit. Nahezu 40 Jahre hatte er der Sektion mit Rat und Tat, davon über zwei Jahrzehnte als zweiter Vorsitzender, geholfen. Sein eigentliches Arbeitsgebiet war das Vortragswesen. Mit Kriegsbeginn vertrat er den 1. Vorsitzenden. Die rasche Wiedererweckung der Sektion nach Kriegsende ist aber sein besonderes Verdienst.

Das erste Geschäftsjahr des Wiederaufbaus (Mai 1946 bis 31. März 1947) hatte viel Arbeit, aber auch recht erfreuliche Fortschritte gebracht; das

Sektionsleben war wieder in der altgewohnten Form in Gang gekommen. Lichtbildervorträge, Wanderungen, zum Teil mit Kletterübungen, Skimeisterschaften und die Sektionsabende an jedem ersten und dritten Dienstag des Monats förderten den inneren Zusammenhalt.

Die Leitung der Sektion übernahm nun Albert Mayer sen. bis zur Neuorganisation der Vorstandschaft, die in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 31. Oktober 1947 ihre Lösung fand. Albert Mayer konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im benötigten Umfang tätig sein. Dr. Schäuffelen war immer noch in russischer Kriegsgefangenschaft. Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Weiger, 2. Vorsitzender: Dr. Hans Reule, Rechner: Fritz Engelhardt, Schriftführer: Albert Mayer jun., Hüttenwart: Sepp Reiter, Wanderwart: Willi Maier, Vortragsreferent: Dr. Lörcher, Jugendwart: Werner Bierdämpfel, Skilauf: Walter Mündler, Beisitzer: Hermann Bantleon, Alfred Friedrich, Eduard Günthner, Albert Mayer sen., Albert Schneider.

Der Mitgliederstand war im Oktober 1947 auf 763 Mitglieder und 64 Jugendliche angewachsen. Die Lenzenberg-Hütte hatte rund 1000 Übernachtungen zu verzeichnen, der Kassenabschluß ergab einen Überschuß von 3500 RM, das Vermögen der Sektion belief sich, ohne den Wert der Ulmer Hütte auf 11 000 RM Bankguthaben und 42 000 RM in Wertpapieren. Leider konnte die Absicht, mit diesen Mitteln eine eigene Hütte im Allgäu zu erbauen, nicht mehr verwirklicht werden.

Die Jugendbergfahrtengruppe „Uli Wieland“ brachte erstmals einen sehr beachtlichen Bericht über ihre eifrige Tätigkeit, die eine ausgezeichnete Heranbildung des Bergsteignachwuchses gewährleistet. Sehr anzuerkennen war auch der Einsatz der Jugend beim weiteren Ausbau der Lenzenberghütte. Die Ulmer Hütte steht in treuhänderischer Verwaltung des ÖAV; soviel bekannt, ist dort alles in bester Ordnung.

Geschäftsjahr 1948: Im Januar Ausstellung alpiner Gemälde von Prof. Dr. Paulcke, Karlsruhe, in der Wieland-Galerie; ein großer Erfolg für den Künstler, der inmitten seiner Bilder der Jugend von der Entwicklung des führerlosen Bergsteigens und der Entwicklung des alpinen Skilaufs erzählte.

Die Hauptversammlung im März genehmigte die neuen Satzungen, so daß im November der Eintrag der Sektion in das Vereinsregister erfolgen konnte. Zu den sechs Vorträgen im Rahmen der nunmehr zu einer Vortragsgemeinschaft zusammengeschlossenen Alpenvereins-Sektionen in Ulm und Neu-Ulm führte anschließend an die Hauptversammlung Max Gnann seine auch heute noch unübertroffenen Bilder vom Allgäu und Arlberg vor.

In Anbetracht seiner großen Verdienste um die Sektion als Hüttenwart der Ulmer Hütte seit 1910, als Helfer und Berater auf allen Gebieten wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Währungsreform erforderte eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Hoffnung auf die Erstellung einer Skihütte im Allgäu mußte vorerst begraben werden, dafür tauchte der schon früher erwogene Gedanke, im Blautal einen Stützpunkt für unsere Kletterer zu erbauen, wieder auf.

Im Herbst mußten wir unseren Albert Mayer zu Grabe geleiten. Rund 40 Jahre hatte er der Sektion, davon 30 Jahre im Ausschuß, angehört. Er hatte die besondere Gabe, die verborgenen Schönheiten der Natur in der näheren und weiteren Umgebung Ulms aufzuspüren und andere darauf hinzuweisen. So werden uns die vielen Sonntagswanderungen mit Albert Mayer stets in bester Erinnerung bleiben. Im Ausschuß war er ein sehr geschätzter Mitarbeiter, stets freundlich und hilfsbereit. In der Skiabteilung führte er die Kasse von 1911 bis 1919 und half 12 Jahre bei den Skikursen tatkräftig mit.

Im Mittelpunkt des Geschäftsjahres 1949 stand die Erbauung der Uli-Wieland-Hütte bei Weiler im Achtal. Während des zweiten Weltkrieges ein schüchterner Wunsch der Jugend nach einem Stützpunkt für die Kletterübungen im Blautal, Ende 1948 ernsthaft besprochen und von Architekt Augustin zu Papier gebracht, im Januar 1949 von der Hauptversammlung genehmigt und dann mit aller Energie und der freudigen Mitarbeit von jung und alt in über 3000 Arbeitsstunden so vorwärtsgetrieben, daß am 70. Jahrestag der Sektionsgründung, am 19. April, der Richtbaum am First befestigt werden und dann am 31. Juli die feierliche Einweihung erfolgen konnte, bildet die Uli-Wieland-Hütte nicht bloß ein gemütliches Heim für 25 bis 30 Personen, sondern auch ein eindringliches Beispiel für den Aufbauwillen der Sektion, die nach Vernichtung ihres Vermögens durch Selbsthilfe ihr Ziel erreichte. Was sie für die Jugend bedeutet, wird diese selber schildern. Übernachtet haben dort bisher über 5000 Personen, in der überwiegenden Anzahl Jugendliche und Jungmannen, auch von anderen Sektionen; Tagesgäste waren es mindestens die Hälfte. Die Ansprache des 1. Vorsitzenden bei der Eröffnung schloß mit den Worten: „Die Hütte sei auch eine Stätte zur Pflege der Kameradschaft und zur Erholung von jung und alt, wo wir über unserer Einstellung zum Hochgebirge auch die Liebe zur engeren Heimat pflegen wollen. Der Geist von Uli Wieland, der vor 15 Jahren am Nanga Parbat blieb und der als Mensch und Kamerad durch seine innere Einstellung zum Berg und zur Natur unserer Jugend ein Vorbild geworden ist, möge immer in der Hütte walten!“ Das Amt als Hüttenwart übernahm Willi Maier.

Die Lenzenberg-Hütte mußte wegen untragbar hoher Pachtforderungen aufgegeben werden. Die Ulmer Hütte wurde in diesem Jahr besatzungsfrei. Bei der Rückgabe war unser Hüttenwart Gnann zufällig anwesend.

Für die Heranbildung des Nachwuchses war vom Jugendwart ein methodisch aufgebauter Plan, der vielen anderen Sektionen später als Vorbild



Die Schwand-Alpe bei Thalkirchdorf

dienen konnte, ausgearbeitet und auch in die Tat umgesetzt worden. Wir hatten jetzt eine Jungmannschaft, eine Jungen- und eine Mädelsgruppe, letztere betreute Eleonore Basler, erstere Peter Stauß.

Im übrigen verlief das Sektionsleben in gewohnter Weise, acht Vorträge, Fahrten ins Allgäu und Wanderungen führten die Mitglieder zusammen. Das 70-jährige Bestehen der Sektion wurde im Zusammenhang mit der Eröffnung der Uli-Wieland-Hütte in einem Festabend gefeiert, bei dem Vertreter des Hauptvereins und zahlreicher anderer Sektionen anwesend waren.

Die Ski-Abteilung wurde zunächst in Gestalt eines Arbeitsstabs aufgebaut, der die Aufgabe hatte, den Skiläufern der Sektion die Möglichkeit zur Teilnahme an Skikursen, Tourenführungen und auch an skisportlichen Veranstaltungen zu schaffen. Die Leitung übernahm Walter Mündler und nach dessen Erkrankung Franz Klein. Da zeigte sich vor allem der Mangel einer Hütte im Allgäu als besonders störend in der Weiterentwicklung.

Das Jahr 1950 ergab die Beseitigung dieser Schwierigkeit. Auf der Suche nach einer Pachtütte wurden wir durch die Herren Bantleon und Reiter auf die der Familie Schädler zur Traube in Talkirchdorf gehörende Schwand-Alpe aufmerksam gemacht. Im vorderen Teil der Alpe bestand bereits eine



Die Schwand-Alpe vor dem Umbau

kleine Wirtschaft von Herrn Schädler, der übrige Teil, etwa zwei Drittel, bestehend aus Schopf und Stall, wurde uns zur Miete angeboten unter dem Gesichtspunkt, daß wir hier die für uns passenden Räume einbauen, wobei der Besitzer sämtliches Baumaterial liefert und wir die Arbeit machen, die dann auf den Mietzins angerechnet werden soll. Wieder fertigte Architekt Augustin den Plan, wieder übernahm Dr. Weiger als Zimmermann die Bauarbeit mit älteren Mitgliedern und einigen augenblicklich arbeitslosen Jungmannen, Ellenore Basler und später Hille Schäuuffelen verpflegten die Mannschaft. Die Arbeit begann am 30. Juli. Je nach der verfügbaren Zeit waren dort noch tätig: Himpan, Schlenker, Schnell, Nestle, Ostertag, Kohler, Helmle, Grabert und Maurer; wertvolle Anregungen für zweckmäßige Ausgestaltung gab Franz Klein bei mehrfachen Besuchen. Zunächst wurde eine Decke eingezogen und der Dachraum zu fünf Schlafräumen ausgebaut. Dann wurden im Erdgeschoß die Umfassungswände Stück für Stück erneuert, Fenster und Haustüre eingebaut, die Zwischenwände für Gasträum, Küche und Vorplatz aufgestellt und die Unterlage für die Fußböden verlegt. So weit waren wir am 3. September. Eine zweite Gruppe (Weiger, Reule, Günthner, Eichenhofer, Bilger, Reiter, Engelhardt, Schimmele, Haslsteiner und Otmar Schäuuffelen mit Hille Schäuuffelen als Köchin) vollendete vom 14. bis 20. Oktober den Ausbau des Erdgeschosses, erstellte die Gerüste für die Matratzenlager und baute 24 verschließbare Banktruhen ein. Später wurde noch von Reiter, Ilg, Schnell und Staub an einem Wochenende der Ofen im Vorplatz der Schlafräume aufgestellt und die Hütte wohnlich eingerichtet, was in der Hauptsache Ruth Biedrämpfel und Else Honold besorgten. Insgesamt wurden von Sektionsmitgliedern 2364 Arbeitsstunden geleistet. Hierfür und für Lieferung von Möbeln, Beschlägen, Installationsmaterial u. a. haben wir 5 Jahre und 4 Monate keinen Mietzins zu bezahlen. Umfangreiche Zuwendungen von Material und Einrichtungsgegenständen aller Art, sowie Preisnachlaß bei Baustoffen und Möbeln, nicht zu vergessen auch Geldspenden, waren uns eine große Erleichterung. Zur Beförderung von Mannschaft und Gerät wurden von mehreren Mitgliedern Kraftwagen zur Verfügung gestellt. Allen Spendern und Helfern sei auch hier besonders gedankt. Als Hüttenwart wurde Sepp Reiter gewählt. Die Beschaffung von Matratzen, Woldecken, Kopfkissen samt Bezügen, Küchengeschirr und des Küchenherdes erforderten noch einen Aufwand von über 5000 DM.

Schon im Winter 1950/51 konnten auf der Schwand-Alpe zwei Jugendskikurse mit zusammen über 100 Teilnehmern abgehalten werden. Im folgenden Winter war der Andrang zu unseren Skikursen so groß, daß wir verschiedene Anwärter nicht mehr berücksichtigen konnten und auf den nächsten Winter vertrösten mußten, wo wir zusätzlich die Horbach-Alpe bzw. die Obere Kalle in Anspruch nahmen. Ingesamt diente die Schwand-Alpe in den letzten vier Wintern zu den Skikursen für über 400 Jugendliche und

etwa 90 Erwachsene (jeweils im Februar). Auch im Sommer ist sie ein willkommener Ferienaufenthalt für Familien; unsere Jugendgruppen sind regelmäßig einige Tage dort. In der „stilleren“ Zeit benützen die Ulmer Oberschulen die Hütte sehr gerne als Schullandheim.

Im selben Jahr wurden wir auch Anwärter auf eine Erbschaft. Die Eheleute Karl Werkmann und seine Ehefrau Auguste geb. Spohn, langjährige Mitglieder des Alpenvereins und des Schwäbischen Albvereins, haben den AV-Sektionen Schwaben, Ravensburg und Ulm sowie dem Schwäbischen Albverein je zu gleichen Teilen ihr Wohnhaus in Rohr auf den Fildern, Waldstraße 1, in ihrem gemeinsamen Testament vermacht mit der Maßgabe, daß der Übergang erst nach dem Tode des Überlebenden erfolgen solle. Herr Werkmann ist inzwischen gestorben, seine Frau bewohnt das Haus, dessen Schätzwert etwa 30 000 DM beträgt.

Um eine engere Verbindung mit unseren auswärtigen Mitgliedern — es sind über 300 — aufrecht zu erhalten, haben wir die von uns bisher herausgegebenen Jahresberichte zu einem Nachrichtenblatt erweitert, das dreimal im Jahr erscheint und neben den nötigen Vereinsmitteilungen Berichte über die Sommer- und Winterbergfahrten unseres Nachwuchses, aber auch der älteren Mitglieder bringt. Es hat allgemein Anklang gefunden und wird wegen seines gediegenen Inhalts auch von Außenstehenden recht günstig beurteilt. Die seit 1950 erschienenen Blätter ergeben einen ganz netten Band von 244 Seiten.

Am Schluß des Jahresberichts, der ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen und erfolgreichen Tätigkeit der Sektion vermittelte, wurde der 1. Vorsitzende Dr. Weiger „in voller Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um die Sektion und als Erbauer ihrer beiden neuesten Hütten“ zum Ehrenmitglied ernannt.

Das schönste Ereignis des Jahres aber war die Wiedergeburt des Deutschen Alpenvereins.

Im Jahr 1951 bekamen wir zum erstenmal wieder Gelegenheit, ohne größere Schwierigkeiten zur Ulmer Hütte zu kommen. Über Ostern kamen zwei Gruppen mit zusammen 58 Teilnehmern dorthin und bei einer Gesellschaftsfahrt im Sommer freuten sich 53 Mitglieder, die Ulmer Hütte wiederzusehen. Unser Hüttenreferent Max Gnann, der nunmehr 42 Jahre lang sich um das Wohl und Wehe der Ulmer Hütte angenommen und alljährlich eine Reihe von Tagen für diese nicht immer so ganz einfache Aufgabe geopfert hatte, bat um Entlastung. Der Dank, den ihm die Sektion für seine überaus wertvolle Arbeit schuldet, kann mit Worten allein nicht ausgedrückt werden. Der Name Max Gnann und die Ulmer Hütte bleiben in der Geschichte der Sektion untrennbar verbunden. Als Nachfolger wählte die Hauptversammlung Dr. Eugen Schäuuffelen, der sich in dankenswerter Weise für dieses Amt zur Verfügung gestellt hatte. Bei den Betreuern des Nachwuchses ergaben sich auch Änderungen, insofern als zur Entlastung des Jugend-

warts Bierdämpfel Karl Christ die Jungmannschaft und Gertrud Schiller an Stelle von Ellenore Basler, die vor ihrer Verheiratung stand, die Mädels-Gruppe übernahmen. Unser Jugendwart Bierdämpfel wurde auf Grund seiner Teilnahme an einem Lehrwartkurs und gut bestandener Prüfung zum DAV-Lehrwart für Sommer- und Winterbergsteigen ernannt. Bei der Ski-Abteilung trat an Stelle des erkrankten Walter Mündler Franz Klein. Die Bücherei verwaltet von jetzt ab Karl Sigel.

In Anlehnung an die vom Verwaltungsausschuß herausgegebenen Muster-satzungen wurden die Satzungen der Sektion neu von Dr. Schöffelen überarbeitet und von der Hauptversammlung und dem DAV genehmigt. Die zunehmende Erleichterung der Einreise in die Alpenländer gestattete die Ausarbeitung schöner Pläne für Sommerfahrten für jung und alt (Adamello - Presanella - Brenta, Ortler - Pala, Bernina, Ferwall, Wetterstein), und so konnte das Jahr 1952 als besonders erfolgreich in dieser Hinsicht bezeichnet werden. Besonderer Beliebtheit erfreute sich wie im Vorjahr die geologisch-botanische Wanderung Ifen - Gottesacker - Rohrmoos. Über die Pfingstfeiertage wurden die Tannheimer Berge aufgesucht.

Der Mitgliederstand betrug Ende 1952 991 Mitglieder, dazu 197 Jugendliche. Dem um die Entwicklung und Pflege des Skilaufs in der Sektion hochver-dienten Senior, Herrn Prof. Marmein, konnte das Diplom für 60-jährige Mit-gliedschaft ausgehändigt werden.

Das Jahr 1953 brachte das 50-jährige Bestehen der Ulmer Hütte, worüber in der folgenden Abhandlung berichtet wird. Wieder konnten unsere älteren Mitglieder trotz des nicht immer freundlichen Wetters lohnende Bergfahrten (Glockturmgruppe, Ötztaler, Stubai, Zillertaler, Ortler) durchführen und dem Unternehmungsgeist der Jüngeren gelangen hervorragende Fahrten im Allgäu, in den Dolomiten (u. a. Große Zinne Nordwand, Dibona-Kante, Kleine Zinne Nordwand), in der Brenta (Guglia) und im Mont Blanc-Gebiet (Mont Blanc, Rochefort-Grat, Brenva-Flanke, Grandes Jorasses, Dent du Géant). „Insgesamt standen unsere Seilschaften 47 mal auf Bergen über 2000 Meter, 13 mal wurden 3000 m und 8 mal Gipfel über 4000 m er-stiegen“ — das ist nach dem Bericht des Jugendwarts die Gipfelernte und das Gipfelerlebnis 1953. Diese bergsteigerischen Erfolge zeugen vom hohen Ausbildungsstand unseres Nachwuchses, der sie zu diesen schwe-ren und schwersten Fahrten befähigte. Unter der verantwortlichen Leitung des Jugendwarts Werner Bierdämpfel erwarben sie sich in den Kletter-kursen und auf Übungsbergfahrten ihr Rüstzeug an alpinem Wissen und Können und erhielten den Anstoß, an sich selber weiterzuarbeiten. Es kann wohl keinen besseren Beweis für die Bewährung der Kräfte geben, die schon seit Jahren keine Mühe scheuten, tüchtige Bergsteiger heranzu-bilden. Ihnen hier besonders Dank und Anerkennung auszusprechen, ist der Sektion eine angenehme Pflicht.

Zu Beginn des Geschäftsjahres 1954 zählte die Sektion 1035 Mitglieder und 260 Jugendliche, eine Reihe von Neuanmeldungen liegt noch vor. Das

starke Anwachsen der Zahl der Jugendlichen ist in erster Linie auf die Anziehungskraft unserer Skikurse und Tourenführungen zurückzuführen, hatten sich doch zu den 4 Skikursen von Weihnachten 53 bis 6. Januar 54 auf der Schwand-Alpe und der Oberen Kalle gegen 130 Jugendliche ge-meldet. Die Sektion wird nun daran gehen, eine Skijugendgruppe aufzu-stellen, die die besondere Aufgabe zu erfüllen hat, der Jugend Gelegen-heit zum sportlichen Skilauf zu geben und die Brücke vom Skilauf zum Sommerbergsteigen zu bauen. Wir sind wieder in ähnlicher Lage wie vor 25 und 30 Jahren, wo auch die Jugend in erster Linie durch den Skilauf der Sektion zugeführt wurde.

Die Sektion ist korporatives Mitglied von dem Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und Tiere, dem Verein Naturschutzpark, dem Schwäbischen Heimatbund und der Bergwacht.

Erstmalig wurde im Winter 53/54 der Versuch gemacht, mit den beiden anderen Sektionen gemeinsame Fahrten auszuschreiben und durchzuführen. Über die Bewährung dieses Versuchs kann noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden.

Im Rahmen der Vortragsgemeinschaft wurden seit 1948 alljährlich 6 bis 7 Lichtbildvorträge veranstaltet, dazu kamen noch die beiden Vorträge in Ehingen und Giengen/Brz. sowie die Bildberichte unserer Sommer- und Winterbergsteiger gelegentlich der Sektionsabende. Letztere finden seit diesem Frühjahr im Ratskeller statt. An geselligen Veranstaltungen seien noch die Frühjahrs- und Herbstunterhaltung sowie die Fastnachtsver-anstaltung genannt. Einen besonders schönen Abschluß des Jahres bildete jedesmal die von der Jugend unter Leitung von Gertrud Schiller und Peter Stauß den Älteren geschenkte stimmungsvolle Weihnachtsfeier.

Wenn das Herbstlaub sich verfärbt und die Blätter zu fallen beginnen, dann treffen sich die „Alten“, die Jubilare vom goldenen und silbernen Edelweiß, in der Uli Wieland-Hütte, wo sie, wie einmal der Älteste von ihnen ins Hüttenbuch schrieb, „in Erinnerungen an schöne Stunden und Tage in Schnee und Felsen“ schwelgen und manchmal auch mit Anerken-nung und Dank von den Männern sprechen, die die Sektion gegründet und hochgebracht haben, aber nicht mehr unter ihnen weilen. Und jeder freut sich darüber, daß es ihm auch einmal vergönnt war, in größerem oder kleinerem Umfange an den Werken der Sektion mitzuarbeiten und damit allen Gleichgesinnten zu nützen. Wenn aber dann die Jungen vom Klettern oder von einer Wanderung zur Hütte zurückkommen, vom Geleiteten und Erlebten berichten und von ihren Plänen erzählen, dann geht ein Leuchten über die verwitterten Züge der Alten, jetzt wissen sie, daß die Zukunft der Sektion gesichert ist und daß der Nachwuchs die 75 jährige Geschichte der Sektion als Vermächtnis betrachtet, das jeden verpflichtet, nicht nur an sich selber zu arbeiten, sondern seine Kraft auch für die Auf-gaben und Ziele des Alpenvereins einzusetzen.

Unsere Ehrenmitglieder

Conrad Altmann, Stuttgart
Max Gnann, Ulm
Dr. Karl Weiger, Ulm
Ernst Marmein, Prof. i. R., Ulm (Ehrenmitglied der Ski-Abt.)

Unsere Jubilare

60 Jahre:

Ernst Marmein, Prof. i. R., Ulm

50 Jahre:

Karl Bentele, Oberrechnungsrat i. R., Ulm
Max Gnann, Reichsbahnoberinspektor i. R., Ulm
Dr. Adolf Hart, Augenarzt, Ulm
Joh. Hohloch, Oberpostinspektor, Tettnang
Dr. Karl Schwenk, Fabrikant, Ulm

Der Vorstand der Sektion im Jubiläumsjahr 1954

I. Vorstandschaff:

1. Vorsitzender: Dr. Karl Weiger
2. Vorsitzender: Dr. Hans Reule
Rechner: Fritz Engelhardt
Schriftführer: Ernst Ilg

II. Sachbearbeiter:

Hüttenreferenten:
Ulmer Hütte: Dr. Eugen Schäuuffelen
Uli-Wieland-Hütte: Willi Maier
Schwand-Alpe: Sepp Reiter
Ski-Abteilung: Franz Klein
Jugendleiter: Werner Bierdämpfel
Jungmannschaft: Heinz Schmid
Jungen-Gruppe: Peter Stauß
Mädel-Gruppe: Gertrud Schiller
Wanderwart: Willi Maier
Referent für
das Vortragswesen: Dr. Fritz Lörcher
Bücherwart: Karl Sigel

III. Beirat (Beisitzer):

Martin Bilger, Otto Blind, Gerhard Böhringer, Albert Daiber,
Albert Mayer, Walter Mündler, Wilhelm Nestle,
Albert Schneider, Erwin Schnell, Hans Schulz.

Unsere Toten



Ehrenmal bei der Ulmer Hütte

Im ersten Weltkrieg 1914/18 sind gefallen:	19 Mitglieder
Im zweiten Weltkrieg 1939/45 fielen	132 Mitglieder
Durch Unglücksfall in den Bergen kamen ums Leben	7 Mitglieder

Im ersten Weltkrieg 1914 — 1918 sind gefallen:

Dr. Bretschneider, Otto	Hirsch, Otto
Holland, Hermann	Miller, Eugen, Posen
Lipp, Oskar	Spann, Willi
Lotterer, Max	Wuthmann, Walter
Mayer, Hugo	Völter, Max
Metzger, Hans	Herbst, Alfred
Schnitzler, Franz	Fuchs, Karl
Wegelin, Cäsar, München	Schefold, Eberhard
Habermaas, Hermann, Stuttgart	Franke, Willi, Partenkirchen
Hieronymus, Karl, Ludwigsburg	

Zusammen 19 Gefallene bei einem Mitgliederstand von rund 400.

Im zweiten Weltkrieg 1939 — 1945 sind gefallen:

Bäurle, Helmut	Deyhle, Willy
v. Bernuth, Julius	Dinkelacker, Jürgen
Bieber, Sebastian, Usendorf	Diepolder, Karl
Bilger, Heinrich	Eberhard, Max
Braun, Hans	Eberhardt, Hermann
Brechtel, August	Engel, Hans, Immenstadt
Buck, Robert, Riedlingen	Endriß, Max
Bürger, Berthold	Erhard, Robert
Bumiller, Albert	Erz, Karl, Garmisch
Bunz, Max	Dr. Fader, Richard
Bunz, Richard, Stuttgart	Felkel, Gustav
Burkhardt, Hans Joachim	Frank, Ulrich
Conzelmann, Fritz	Fritz, Gottlieb
Conzelmann, Karl	Fuchsberger, Kurt, Kempten
Deck, Walter	Dr. Gilsdorf, Hermann
Denzel, Karl	Glöckle, Jakob

Glöckle, Jörg	Lipp, Gerhard
Gnann, Walter	Lorenz, Friedrich
Grauer, Kurt	Mang, Alfons
Gröll, Paul	Mauderer, Oswald
Grub, Fritz	Mayer, Karl-Heinrich
Gugenmoser, Georg	Meyer, Erich
Gutbrod, Gustav	Mohr, Walter
Häusler, Hans	Motzer, Paul
Hailbronner, Ernst	Müller, Friedrich
Hauff, Otto	Müller, Otto
Heiss, Walter	Müller, Heinz
Helbig, Josef	Müller, Werner
Herzog, Hans	Nestle, Ehrhard
Hesselschwerdt, Ernst	Nübling, Karl
Hobach, Heinz	Öchsle, Matthäus
Hörnle, Rudolf	Dr. Ott, Walter
Holbein, Erich	Pflanz, August
Holland, Kurt	Preiß, Otto
Hommel, Theo	Rauscher, Gerhard, Münsingen
Hornung, Friedrich	Röger, Herbert
Jakob, Fritz	Röll, Erich, Neu-Ulm
Ilg, Hans	Rümmele, Arthur
Käßbohrer, Fritz	Ruff, Werner
Kehrle, Rudolf	Ruppaner, Hans
v. Kienlin, Johannes	Sauter, Hans
Klein, Alfred	Sies, Manfred
Krauß, Hansjörg	Sigel, Hermann
Kölle, Hermann	Sigel, Walter
Kölle, Rudolf	Simon, Otto
Kröner, Louis	Spohn, Walter, Blaubeuren
Kuhn, Hans, Rottweil	Spoun, Walter
Leibing, Hans	Dr. Schäfer, Friedrich
Link, Fritz	Schätte, Benno

Schätzle, Emil
Schefold, Eberhard
Schlumberger, Eugen
Schmid, Hermann
Schneider, Fritz
Schöffler, Emil
Schorer, Grete
Dr. Schreck, Hans, Murnau
Schüz, Otto
Schüz, Rudolf
Schurr, Gerhard
Schurr, Walter
Stanglmayr, Hans
Stauß, Hermann
Steinle, Erich
Stern, Edgar
Stöger, Wilhelm

Törischen, Gertrud, Pforzheim
Ulbert, Erhard, München
Unselde, Willi
Dr. Vogelsang, Werner
Vohmann, Emil
Wagner, Max
Weber, Julius
Wehner, Kurt
Weinmann, Alfred
Wemmer, Hermann
Wiedenbeck, Horst
Will, Helmut
Wittlinger, Willy
Wittmann, Herbert, Böhringen
Wolf, Willy
Würstle, Theo
Zimmermann, Willy

Das sind 132 Gefallene bei einem durchschnittlichen Mitgliederstand von 700 während des zweiten Weltkriegs, also nahezu 20 Prozent.

Die Nachforschungen wurden durch die Vernichtung unserer Akten sehr erschwert, so daß sich die Zahl noch ändern kann. Da vielfach keine näheren Angaben über Dienstgrad, Zeit und Ort zu erhalten waren, sind allgemein nur die Namen aufgeführt. Wo nichts Besonderes angegeben, ist Wohnort Ulm.

In den Bergen sind geblieben:

Dauscher, Sepp, Lawine bei Kühtai, 1920
Büttner, Alfred, Lawine bei Schattwald, 1923
Focke, Harald, Schneebrett, Spielmannsau, 1928
Wieland, Uli, Nanga Parbat, 1934
Blind, Fritz, Lawine, Arlberg, 1943
Mühlhauser, Lotte, Lawine, Arlberg, 1943
Gabler, Johann, Erschöpfung, Arlberg, 1944

Karl Weimer:

Erinnerungen an Uli Wieland

Als wir im Sommer vorigen Jahres die Nachricht hörten, daß der Nanga Parbat erstiegen sei, war wohl keiner unter uns, der nicht in diesem Augenblick unseres Freundes und Kameraden Uli Wieland gedacht hätte. Wenn wir heute in unserer Festschrift seinem Gedächtnis einige Zeilen widmen, so wenden wir uns in erster Linie an unsere Jugend, die ihn, den wir ihr immer wieder als einen Bergsteiger bester Art vor Augen halten, nicht mehr gekannt hat. Nicht allein die Zahl und Höhe der erstiegenen Gipfel und die technischen Schwierigkeiten der von Uli Wieland begangenen Routen nötigen uns Bewunderung und Anerkennung ab, sondern vielmehr die Art und Weise, wie er sein Leben als Bergsteiger geführt hat.

Da wir zwei im Sommer 1917 die ersten selbständigen Schritte in die Berge gemeinsam getan haben und dann viele Jahre lang nebeneinander geblieben sind, darf ich wohl etwas von Ulis Weg, der auf den einsamen Höhen des Grates am Nanga Parbat endete, berichten. Auch als uns nach unserer Studentenzeit das berufliche Leben trennte, sind wir immer in enger Verbindung geblieben, und ich habe es als eine Art Fügung betrachtet, daß wir im März 1934 noch aufs Bleicher Horn fuhren und so auch den letzten Schritt in den heimatlichen Bergen gemeinsam taten.

Ich will gar nicht von seinen großen Taten, wie der Mont-Blanc-Überschreitung, den Touren im Wallis, im Berner Oberland, in der Bernina und den Ostalpen erzählen, ich will vielmehr versuchen, von seinen ersten alpinen Unternehmungen zu berichten. Ein Vorbild scheint mir um so eindringlicher und nachstrebenswerter zu sein, je mehr es zeigt, wie sehr große Erfolge nicht glücklichen Umständen und Zufällen zu verdanken sind, sondern mehr einer gründlichen Vorbereitung und zielbewußten Arbeit.

Angefangen haben wir unsere Tätigkeit in der Sektion Ulm mit der Mitarbeit am Erweiterungsbau der Ulmer Hütte in den Jahren 1919/20. Obwohl die alpinistische Ausbeute dieser Zeit mehr als bescheiden war — die strenge Hand des „Baukapo“ lastete schwer auf uns — oder vielleicht gerade deshalb, weil fast alle Wünsche unerfüllt bleiben mußten, wurde die Sehnsucht nach den Bergen übergroß. In diesen Jahren, als Bahn- und Grenzsperren die Wege zu den Bergen erschwerten, konnte man kaum etwas anderes tun als theoretisch Berge zu besteigen, das heißt, man las. Und Uli las tatsächlich alles, die alten Klassiker, die zeitgenössischen Autoren, die Führer, die Karten und immer wieder die Karten. Diese außerordentlich gewissenhafte Vorbereitung jeder Tour war nach meiner Ansicht auch der Grund, weshalb jedesmal Uli ganz selbstverständlich und ohne

daß es weiterer Worte bedurfte, die Führung hatte und behielt. Sein Wissen um den Bau und die Gestalt des Berges, bevor er ihn gesehen, die Kenntnis der Ersteigungsgeschichte, aller bereits begangenen Routen und der noch offenen Probleme befähigten ihn, in jeder Lage fast unbewußt das Richtige zu tun. Seine Tourenbücher gaben von jeder Fahrt einen ganz sachlichen, fast kühlen Tatsachenbericht. Teilnehmer, Wetter- und Schnee-verhältnisse, etwaige Lawinengefahr etc. wurden peinlich genau vermerkt, ebenso wie der Zeitablauf der ganzen Unternehmung. So mancher hat es nie verstanden, wenn Uli, oft schlotternd vor Kälte, am Gipfel seine Eintragungen machte oder sein Thermometer schleuderte. Viel Spott hat es ihm auch eingetragen, daß er sogar den Fahrplan auswendig wußte, aber hin und wieder konnten wir doch, dank einer von ihm entdeckten „Variante“ im Fahrplan, eine Stunde länger Gipfelsonne genießen.

Das Erinnerungsbild wäre aber einseitig, wollten wir nicht auch die andere Seite seiner Art kennenlernen.

Aus der Fülle der lustigen Ereignisse sei lediglich erzählt, wie Uli einstmals den ersten Sturz hielt. Später hat er ja noch manchen Kameraden am Seil gehalten oder aus einer Spalte gezogen, aber das erstemal war's doch zu schön. Auf der Ulmer Hütte hatte der „Kapo“ mal wieder das ganze „Baukommando“ auf Nagelsuche geschickt. Damals waren Nägel Mangelware und wir mußten die Nägel, die wir auf der einen Seite der Hütte brauchten, auf der anderen herausziehen. Wir hatten nun entdeckt, daß die Südseite der Veranda ein besonders ergiebiger Nagelrasen war, und machten uns darüber her. Professor Dr. Weißer, weiland Sektionsvorstand und Chef des Realgymnasiums, machte das von unten her mit Hilfe einer Leiter, während wir uns von oben her aus den Fenstern beugten. Prof. Weißer zog aus Leibeskräften an einem besonders schönen aber hartnäckigen Exemplar, das gemeinerweise abbrach. Die so plötzlich freierwerdende Kraft stellte die Leiter senkrecht, und nie werde ich Weißers Gesicht vergessen, als sich die Leiter rückwärts dem Abhänge St. Christof zu neigte. Uli griff in diesem Augenblick blitzschnell zu, erwischte seinen Professor am Kragen und zog ihn ganz, ganz langsam, aber mit Genuß wieder in die Senkrechte und an die Wand. Des alten Herrn überströmende Dankbarkeit war Uli ausgesprochen lästig. Um die Sache wieder auszugleichen, steckte er ihm gratis ein gutes Dutzend solcher Nägel kreuz und quer in seinen Schweizerkäse, trieb ihm eine fingerlange Schlüsselschraube in seine Hartwurst und fragte dann beim Abendessen, als sich beim Aufschneiden von Käse und Wurst einige Widerstände ergaben, höchst scheinheilig, wieso denn in der Hartwurst Knochen seien.

Schnelles Erfassen der Situation und blitzartiges Zugreifen zeichnete ihn immer aus. Wenn Not am Mann war, war er da. Nie ließ er einen Kameraden im Stich, mit Ausnahme damals am Grünen.



Uli Wieland am Nanga Parbat
mit den jungen Wölfen
„Nanga“ und „Parbat“

Uli war ein hervorragender Tourenskiläufer, mußte aber auch einmal anfangen und meldete sich — und natürlich auch mich — zum Skikurs in Rettenberg. Ich glaube es war 1920. Als wir am ersten Tag auf den Übungshang kamen, begrüßte uns wieder der „Doktor“ freundlich mit den Worten: „Gut, daß Ihr da seid, Ihr übernehmt jeder eine Gruppe als Hilfsskilehrer!“ Unser schüchterner Einwand, wir könnten ja noch gar nicht skilauen und wollten es erst lernen, wurde als ein guter Witz aufgenommen, und die Art, wie wir uns am ersten Vormittag bewegten, wirkte als scheinbares Getue und erregte stürmische Heiterkeit. So schielten wir einmal nach rechts zum Skilehrer Schädler, einmal nach links zum Skilehrer Weiger und machten es genau wie diese. Was uns an Technik fehlte, ersetzten wir durch Geschrei. Und siehe da, niemand merkte was. Mit Bangen sahen wir aber dem Abschluß des Kurses, der Grünenfahrt entgegen, denn da mußte doch der Schwindel herauskommen. Aber welch ein Glück! Droben vor der Abfahrt hieß es: „Ihr zwei fahrt hintendrein und macht Lumpensammler.“ Mit Unschuldsmiene maulten wir dann noch: „Ganze Abfahrt versaut!“ und fügten uns scheinbar widerwillig, aber innerlich frohlockend in unser Schicksal.

Die Lumpensammlerei wurde aber doch ernst, denn als wir uns, immer außer Sichtweite der Führung, hintereinschlichen, sahen wir es unter einer

Tanne mächtig rumoren. Da war so ein Haserl kopfüber in ein Schneeloch gefallen und kam nicht mehr heraus. Beim näheren Hinsehen entdeckten wir noch, daß die Ärmste sich die Skihose aufgerissen hatte und wir sahen es vom Knie bis ziemlich weit hinauf zart rosa schimmern. Dieser Situation war Uli nicht gewachsen. Mit den Worten „Karle, zieh Du se raus!“ ließ er mich im Stich und verschwand. (Das zart rosa Schimmernde stellte sich nachher als solider Flanell heraus.)

Ich habe diese beiden Geschichten aus Ulis frühester Zeit mit Absicht gewählt, sie sollen zeigen, was für ein fröhlicher, harmloser Junge er war; so ist er sein Leben lang geblieben und so lebt er in unserer Erinnerung. Die Tatsache, daß er mit seinen Möglichkeiten und Leistungen seinen Freundeskreis überragte, ist uns nie zum trennenden Bewußtsein gekommen. Uli hat seinerzeit auf den Kreis um den Akademischen Skiklub München außerordentlich stark eingewirkt, und auch hier hat seine Art, Mensch und Kamerad zu sein, sich viel nachhaltiger als Vorbild erwiesen, als seine vielen Erfolge als Bergsteiger.

Dr. Eugen Schöffelen:

Die Ulmer Hütte

„Die Alpen zu erschließen und das Reisen in ihnen zu erleichtern“, gehörte nach seinen Zielen zu den Hauptaufgaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ihnen zu dienen, waren die Sektionen berufen. Was lag deshalb für die Sektion Ulm näher, als nach zwanzigjährigem Bestehen sich ebenfalls ein Arbeitsgebiet in den Bergen zu suchen und durch den Bau einer Schutzhütte zu den Zielen des Gesamtvereins beizutragen. Wie immer bei solchen Plänen mußten die Grundlagen im kleinen Kreis geschaffen werden.

Das Allgäu, Ulm am nächsten gelegen, mußte ausscheiden, weil die dort ansässigen Sektionen sehr rührig waren und das ganze Gebiet schon eifrig betreuten. Da wies Anton Spiehler von Memmingen, ein bekannter Bergsteiger und ausgezeichnete Kenner der Lechtaler Alpen, auf deren westlichen Teil. Diesem Rat folgte des ersten Vorsitzenden Teichmann Erklärung, daß die Sektion zur Feier des 25-jährigen Bestehens unbedingt eine Hütte haben müsse, um ihre Mündigkeit zu beweisen. Damit war der Hüttenbau so gut wie beschlossen.

Notwendig war nun in erster Linie die Wahl eines geeigneten Hüttenplatzes. Er sollte von der Eisenbahn leicht zu erreichen sein und in einem für Bergfahrten besonders geeigneten Gebiet liegen. Im Sommer 1900 wurde ein erster Ausflug an den Arlberg unternommen. Außer der Gegend um die Valluga wurde die Erzberggruppe, der Spullersee, das Almejurloch und das Paziell in Erwägung gezogen. Schließlich kam auf Vorschlag von Dr. Prinzing, der sich auch auf den ortskundigen Rat der Bergführer Anton Mathies aus Stuben und Klimmer aus St. Anton stützen konnte, die Wal-

lugehr-Alpe in die engere Wahl. Unter seiner Führung stiegen am 30. Juni 1901 die Mitglieder Gagstätter und Dr. Weisser von Stuben hinauf und waren von dem am Südfuß der Valluga gelegenen aussichtsreichen Platz so begeistert, daß der Hüttenplatz als gewählt angesehen werden konnte. Nachdem im folgenden Winter 1901/02 schon der Bauplan entstand, wurde auf einem am 29. Juni 1902 vom Ausschuß und einer Anzahl weiterer Mitglieder veranstalteten Ausflug der genaue Hüttenplatz gewählt und am 2. August 1902 abgesteckt.

Der Bericht über diesen Ausflug, in der Sprache der damaligen Zeit etwas überschwänglich, aber die Begeisterung der Mitglieder deutlich zum Ausdruck bringend, soll der Gegenwart und Zukunft nicht vorenthalten sein. Er lautet:

„Von allen Seiten rauschten und schäumten die Schneewasser zu Tal und, während man in Stuben die eben erst aufblühenden Syringen, Maiblumen und Veilchen bewundert hatte, entzückte hier oben, wo irgendein Rasenfleck eben erst schneefrei geworden, die so vertraute Frühlingsflora der Alpen mit Krokus und Anemonen, Gentianen und gelben Aurikeln, den zierlichen, lilafarbigem Soldanellen und Globularien das Auge. In einer Höhe von etwa 2000 Meter entfaltet sich allmählich der großartige Talabschluß: Zur Linken der noch mit mächtigen Schneepolstern gekrönte Gipfel des Trittkopfs, 2722 Meter, das Ziel der vorjährigen Bergwanderung, in der Mitte ein scharf gezackter Grat, hinter dem wir die Beherrscherin unseres Berggebiets, die 2811 Meter hohe Valluga-Spitze wissen. Zur Rechten, durch ein breites, zum Schindlerferner hinüberführendes Joch getrennt, die grauen Schrofen und die wilde, schneedurchfurchte Felsenpracht der Schindlerspitze, 2636 Meter. Noch 300 Meter höher, und auch gegen Süden tut sich eine Hochgebirgswelt voll Glanz und Herrlichkeit auf. Die ganze Ferwallgruppe mit allen ihren formenreichen Gipfeln und schimmernden Gletschern liegt vor uns, die abenteuerliche Felsengestalt des Patteriol, 3059 Meter, fesselt immer wieder das Auge, in den Einschnitten erscheinen silberglänzende Giebel der Silvretta- und Unterengadiner-Berge; uns zu Füßen liegt die Arlberghöhe mit dem friedlichen Kirchlein von St. Christoph und dem einsamen Maiensee; gegen Westen schweift der Blick weit hinaus ins Klostertal. Freundlich blicken die winzigen Häuslein von Klösterle und Dalaas zu uns herauf, blauduftig grüßen die Wälder, überragt von den stolzen Zinnen des Rätikon mit dem Firnfeld der Scesaplana und der kühnen Zimbaspitz, hinter welcher noch ferne Bündnergipfel, vielleicht der Sardona-Gruppe angehörend, hervorlugen. ‚Hier, in diesen lichten Höhen, laßt uns Hütten bauen‘, war der einmütige Gedanke aller, und unter dem Donner der vom Trittkopf heruntersausenden Lawinen und begeisterten Hochrufen auf den Alpenverein, wurde in Anwesenheit des Ortsvorstehers von Stuben und des bekannten Bergführers Schwarzahns (St. Anton) sowie eines Mitglieds der Sektion Schwaben, die Ulmer Flagge mit dem Spatz im

schwarz-weißen Felde an einer von einem Sektionsmitglied heraufgetragenen Ulanenlanze aufgepflanzt. Höhe etwa 2300 Meter."

Die Mittel im Gesamtbetrag von 16 000 Mark wurden durch einen schon seit mehreren Jahren angesammelten kleinen Grundstock, durch Spenden von Mitgliedern, durch Ausgabe von Anteilscheinen und durch einen Beitrag des Gesamtvereins in Höhe von 4000 Mark aufgebracht. Eine wesentliche Förderung erhielt der Bau dadurch, daß im Baujahr Albert Naumann die Geschäfte des Rechners der Sektion übernommen hatte, ein Mann, der nicht nur durch seine Erfahrung, sondern besonders durch seine überaus große Arbeitskraft und seine Begeisterung für die alpine Sache unschätzbare Dienste leistete.

Den Bauplan hatte Architekt Fritz Nusser von Ulm entworfen, dem Baurat Märklin zur Seite stand. Im Winter 1902/03 begann der Bauunternehmer Ignaz Neyer von Bludenz mit der Beförderung des Holzes und der anderen Baumaterialien zum Bauplatz. Noch gab es keine mit Motorkraft angetriebene Seilbahn. Die Lasten wurden von der Arlbergstraße mit Hilfe eines über eine Trommel laufenden Seiles, an das ein Schlitten angehängt war, hinaufgezogen. Das Gegengewicht bildete ein mit Schnee beladener, zu Tal fahrender Schlitten. Nachdem im Frühjahr 1903 der Hüttenplatz frühzeitig ausgeapert war, wurde die Hütte ohne Unfall rasch erstellt. Die gesamte Inneneinrichtung besorgte das Kaufhaus Fitsch in Schruns.

In zwei Stockwerken enthielt die fertige Hütte eine Gaststube, eine Küche, sechs Zimmer mit 11 Betten sowie 20 Matratzen- und Heulager.

Die Einweihung der Hütte fand am 5. September 1903 statt. Schon am Vorabend fanden sich zahlreiche Ulmer und auswärtige Gäste in der „Post“ in Stuben ein, wo Reden und Musik das Fest einleiteten. Am andern Morgen zog eine lange Reihe von Festteilnehmern durch das Walfagehr hinauf zur festlich geschmückten Hütte. Der strahlende Sonnenschein, die flatternden Fahnen, das Krachen der Böller und die Weisen der Festmusik machten den Tag zu einem wirklichen Festtag. Pfarrer Zaggel von Klösterle gab dem Bau die kirchliche Weihe. Der Vorstand der Sektion, Teichmann, feierte in beredten Worten die Bedeutung des Tages. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein war durch seinen ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Ipsen, und durch den Vorsitzenden des Hütten- und Wegebau-Ausschusses, Dr. Schuster, vertreten. Beide priesen das gelungene Werk und beglückwünschten die Sektion zu ihrem Erfolg. An das Festmahl, das die rund 400 Teilnehmer in der Hütte und auf den weiten grünen Matten vereinte, und bei dem weitere Reden gehalten und Glückwünsche gesprochen wurden, schloß sich eine Besteigung der Valluga an, an dem ein großer

Teil der Besucher teilnahm. Auf dem Gipfel wurde das erste Gipfelbuch niedergelegt.

Schon mit den Vorbereitungen zur Wahl des Hüttenplatzes wurden die Beziehungen zu Stuben und seinen Bewohnern aufgenommen. Wer heute die von zahllosen Kraftwagen durchbrauste schmale Ortsstraße begeht, kann sich keine Vorstellung machen von der Abgeschiedenheit des kleinen Dörfchens um die Jahrhundertwende. Die damals gerade fertig gewordene neue Flexenstraße — heute sieht sie schon wieder ganz anders aus —, sah nur selten ein Fahrzeug. Es gab keine Kraftwagen, keine Hochspannungsleitungen. Fußgänger und gelegentliche Pferdefuhrwerke beherrschten die Straße. In der „Post“ in Stuben war man nicht in einem modernen Hotel, sondern in einer gemütlichen Bleibe, die den Gast geradezu festhielt.

Der Wirtschaftsbetrieb der Hütte wurde, weil diese von Anfang an für eine Bewirtschaftung vorgesehen war, an den Postwirt Friedrich Fritz in Stuben verpachtet. Mit ihm und seiner Familie, besonders seiner Ehefrau Fanny Fritz, die nach seinem Tode das ganze Unternehmen leitete, verbinden uns jahrzehntelange freundschaftliche Beziehungen.

Die Wahl des Hüttenplatzes war eine in jeder Hinsicht glückliche. Für jeden bergsteigerischen Geschmack bieten die Berge der Umgebung Fahrtmöglichkeiten. Die Übergänge zu den benachbarten Hütten sind bequem und lohnend, die besonders nach Süden und Westen freie Aussicht ist einzigartig. Woran aber die, die den Hüttenplatz ausgesucht hatten, nicht gedacht haben, ist die Entwicklung des Skilauts. Der Arlberg mit dem Skipionier Hannes Schneider ist einer der wichtigsten Plätze in seiner ungeahnten Ausbreitung geworden. Er zog schon vor dem ersten Weltkrieg Jahr um Jahr mehr Besucher an. Bald war es soweit, daß die Zahl der Winterbesucher der Hütte diejenige der Sommerbesucher weit in den Schatten stellte.

Die Erstellung der Hütte erforderte die Anlage von Wegen. Von Stuben über die Alpe Rauz bestand seit langer Zeit ein Weg ins Walfagehr. Von Süden her gab es nur zwei Wege auf den Galzig, den einen von St. Anton, den andern von St. Christoph. Der von St. Anton durch das Steißbachtal führende Weg wurde über den Arlensattel zur Hütte weitergebaut. Von der Arlbergstraße her wurde, den Galzig östlich lassend, ein neuer Steig angelegt, so daß die Hütte nunmehr von drei Talorten, Stuben, St. Christoph und St. Anton bequem und rasch zu erreichen war.

Übergänge zu benachbarten Hütten bedurfte es vorläufig noch nicht. Erst als im Jahre 1910 die Stuttgarter Hütte auf dem Krabachjoch erbaut worden war, wurde die Verbindung zu ihr über die Trittscharte ausgebaut.

Schon seit 1908 hatte über diese Scharte eine Steiganlage zum Trittkopf bestanden, die aber verhältnismäßig wenig benutzt worden war. Nachdem von der Seite der Stuttgarter Hütte bis zur Trittscharte der Robert-Bosch-Weg mustergültig angelegt worden war, wurde auch der Weg von dieser zur Ulmer Hütte richtig ausgebaut und trotz seiner Führung durch steiles Gelände zu einer einwandfreien und bequemen Anlage gemacht. Übrig blieb nur noch eine Verbindung ins Lechtal. Der ursprünglich vorgesehene und im Jahre 1904 wenigstens bezeichnete Weg über das Walfagehrjoch durch das Almejurtal erwies sich bald wegen der langen und reichlichen Schneelage als unzweckmäßig. Deshalb entstand der Plan der Erbauung eines auf der Südseite der Weißschrofengruppe führenden Weges zum Almejurtal. Als dort die Sektion Schwarzer Grat die Leutkircher Hütte erbaut hatte, mußte der Verbindungsweg hergestellt werden. Er wurde am 1. September 1912 eröffnet. Im Zuge der Höhenwege durch die Lechtaler Alpen gehört er zu den schönsten Teilstücken.

Auf die Gipfel Wege zu bauen, lag nicht im Sinn der Sektion. Dennoch wurde auf der Schindlerspitze, als dem am nächsten gelegenen, vom Walfagehrjoch leicht erreichbaren, wegen seiner Aussicht gern besuchten Berg die Begehung des Gipfelgrates durch Anlegung eines Drahtseiles erleichtert. Der Trittkopf erhielt über die Trittscharte eine einfache Steiganlage.

Die Jahre vergingen. Bald war die Hütte zu klein geworden. Der starke Winterbesuch erforderte nicht nur eine Vergrößerung, sondern auch einen besseren Schutz der Räume gegen die Kälte. Im Frühjahr 1913 wurde ein Hütten-Ausschuß aufgestellt, dem außer dem Erbauer, Architekt Nusser, als jüngere Kraft Architekt Karl Ehmann zur Seite stand. Der Plan ging dahin, den auf der Südseite gelegenen Terrassenvorbau durch eine verglaste Veranda auszubauen und die Hütte selbst in ihrer Längsachse nach Norden zu vergrößern. Der Bau, dessen Voranschlag sich auf 24 000 Mark belief, wurde Architekt Ehmann übertragen. Die Mittel wurden teils aus der Sektionskasse, teils durch Ausgabe von Anteilscheinen, teils durch eine Beihilfe des Hauptvereins aufgebracht.

Im Winter 1913/14 wurden die Pläne fertiggestellt und die Verhandlungen mit dem Grundeigentümer beendet. Letzterer hatte gewechselt. Die Alpenossenschaft Klösterle hatte kurz zuvor die Walfagehr-Alpe an die Gemeinde Gamprin in Liechtenstein veräußert, die jedoch bereitwillig den zum Bau erforderlichen Grund an die Sektion abtrat. Wieder wurde Baumeister Neyer in Bludenz mit dem Hochbau beauftragt, während die Grabarbeiten durch Anton Mathies von Stuben ausgeführt wurden.



Die Ulmer Hütte 1903



Die Ulmer Hütte 1920

Im Juni 1914 wurde das Baumaterial durch Saumtiere zur Hütte gebracht, kurz darauf mit dem Aufrichten des Neubaus begonnen. Da kam der Krieg. Es schien, als ob der Bau stecken bleiben sollte. Baumeister Neyer aber gelang es, trotz mancher Fährnisse, den Neubau aufzurichten, ihn notdürftig zu verschalen und durch Anbringung von Dachpappe vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Was an Baustoffen oben noch vorhanden war, wurde in der Hütte untergebracht, der Rest in der Alpe Rauz gelagert. Am 29. Oktober 1914 waren die Arbeiten abgeschlossen.

Lange Zeit stand die Hütte leer. Das Überschreiten der Grenze war wegen der Verkehrsbeschränkungen sehr erschwert, so daß nur selten ein Ulmer nach der Hütte schauen konnte. Einige Zeit wurde sie von deutschen und österreichischen Gebirgstruppen zu Übungen benützt. Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg wurde sie mit einem Fliegerbeobachtungsposten belegt, der bis zum Kriegsende oben blieb.

Im Frühjahr 1919 wurde wegen der Wiederaufnahme der Arbeiten verhandelt. Schwierigkeiten machten dabei die geänderten Preisverhältnisse. Architekt Ehmman gelang es, die Besprechungen so zu führen, daß mit einem baldigen Beginn des Weiterbaus gerechnet werden konnte. Die zur Hütte gelegte Fernsprechleitung wurde der Sektion mietweise überlassen. Später konnte sie erworben werden.

Im großen und ganzen war die Hütte unbeschädigt geblieben, im Innern sah es freilich etwas ungemütlich aus. Die Wände waren vernagelt, eingedrungener Schnee hatte Feuchtigkeit hinterlassen, das Geschirr und anderes Mobiliar war nicht mehr vollzählig da.

Da fand sich in Dr. Weiger, der nicht nur die wissenschaftlichen, sondern auch die handwerklichen Voraussetzungen für die Fortführung der Arbeiten mitbrachte, der Mann, dem die rasche und reibungslose Förderung der Bauarbeiten zu verdanken ist. Im Sommer 1919 wurde mit Hilfe von freiwilligen, zum Teil aus Ulm gekommenen Arbeitskräften und einigen Handwerkern mit der Arbeit begonnen. Zuerst galt es, die Hütte und die vorhandenen Baustoffe zu trocknen, dann wurden die Wände eingezogen, Böden gelegt und die Treppen aufgestellt. Im Herbst 1919 war der Neubau so weit gediehen, daß die Hütte für den Winterbesuch einigermaßen gerüstet war. Im Sommer 1920 wurden in einigen Wochen noch die letzten Arbeiten erledigt.

Am 29. August 1920 fand die feierliche Eröffnung der erweiterten Hütte statt. Wieder war am Vorabend die Begrüßung der Festteilnehmer in Stuben. Die Feier selbst litt unter dem wegen der Einreiseschwierigkeiten geringen Besuch und unter den Unbilden des Wetters. Trotz allem war die

Sektion stolz auf das gelungene Werk und dankte den Erbauern, allen voran den Herren Ehmman, Naumann und Dr. Weiger.

In die folgende Jahre (1924) fällt der Erwerb der schon erwähnten Fernsprechleitung. Diese war an die österreichische Postverwaltung übergegangen, die ihren Abbruch erwog. Durch Verhandlungen wurde erreicht, daß die Leitung der Sektion kostenlos überlassen wurde. Unter Dr. Weigers und Ulmer Pioniere Mitwirkung wurde sie von der Südseite (die Leitung führte bisher nach St. Christoph) auf die Westseite verlegt. Die Hütte hatte dadurch seit Ende 1924 eigene Fernsprechverbindung mit der „Post“ in Stuben. Die Stangen dienten im Walfagehr-Tal als wichtige Wintermarkierung. Im Laufe des zweiten Weltkrieges ist die Leitung verfallen. Ein Wiederaufbau konnte wegen der hohen Kosten noch nicht durchgeführt werden. Auch unser Arbeitsgebiet erhielt in jener Zeit eine feste Abgrenzung. Es ist umrissen nach Süden (Sektionen Konstanz und Reutlingen) durch die Arlbergstraße, nach Westen (Sektion Ravensburg) durch die Linie Stuben — Flexenpaß, nach Norden (Sektion Schwaben) durch eine vom Flexenpaß über den Grat des Trittkopfs führende, dem Grat zum Valluga-Gipfel folgende und von dort zum Almejurbach laufende Linie, nach Osten (Sektion Leutkirch) über die Knoppenjochspitze und den Kamm der Weißschrofen-Gruppe bis zu deren Ostabfall und von dort durch eine nach St. Anton führende gedachte Gerade.

Der Besuch der Hütte nahm von Jahr zu Jahr zu. Der größte, mit Betten ausgestattete Schlafrum wurde schon 1924 in ein Matratzenlager umgewandelt, und dennoch reichte der Raum für die zahlreichen Übernachtungen nicht aus. Wieder wurde eine Vergrößerung der Hütte in Erwägung gezogen.

Ein im Herbst 1926 aufgestellter Bauausschuß, bestehend aus den Architekten Ehmman und Spiess sowie Baurat Schall einigten sich nach eingehenden Beratungen und Einholung eines Gutachtens von Ingenieur Hofrat Sehrig (Innsbruck) auf einen Flügelanbau nach Osten mit wesentlichen Änderungen auch im alten Teil der Hütte. Vorgesehen war die Erweiterung der Gasträume, der Einbau einer geräumigen und modern ausgestatteten Küche, eines Selbstversorgerraums mit Küche, eines großen Trockenraums, einer Skiablage und einer Zentralheizung (Niederdruck-Dampfheizung). Eine elektrische Lichtanlage (Siemens-Hauszentrale mit Benzinmotorantrieb und Batterie, 32 Volt) war schon im Sommer 1926 unter Dr. Weigers Leitung von eigenen Kräften eingebaut und soweit installiert worden, daß im folgenden Jahre der Neubau angeschlossen werden konnte.

Mit dem Rohbau wurde die Firma Seraphim Pümpel und Söhne in Landeck und Feldkirch beauftragt. Sie begann Ende Mai 1927 mit den Grabarbeiten. Als im Juni 1927 der Ulmer Gemeinderat mit Oberbürgermeister Dr. Schwamberger zur Hütte hinaufstieg, wurde er mit weithin hallenden Sprengschüssen begrüßt. Als Vertreter der Sektion war Hüttenwart Gnann

anwesend, der von den Gästen die Zusage bekam, daß die Stadt Ulm den Einbau und die Ausstattung der neuen Gaststube übernehmen wolle. Ende Juli war das Untergeschoß mit Heizraum, Kohlenkeller und Waschküche bis auf die Sockelhöhe fertig, so daß mit dem Aufrichten des Neubaus begonnen werden konnte. Zur Beförderung des Baumaterials diente diesmal eine originell-primitive Seilbahn, die aber, von einigen Zwischenfällen abgesehen, und häufig mit zusätzlichem Handzug, die nötigen Sachen doch heraufbrachte. Wieder schalteten sich alte und junge Sektionsmitglieder in die Arbeit ein, sei es bei den Grabarbeiten zur Wasserleitung oder beim Materialtransport, sei es als Helfer bei den Bauarbeiten oder



Die Ulmer Hütte seit 1928

bei der Anlage der Zentralheizung, eifrig griffen sie zu, wo es nötig war, und ersparten der Sektion besonders bei den Regiearbeiten manches Hundert Schillinge. In der Zeit von Ende Juli bis Mitte September 1927 waren mehr oder weniger lange tätig: Brechtel, Buck, Durchschein, Reiter, Reule und Schuster. Über allem schwebte und überall legte natürlich Hand an der unermüdliche Dr. Weiger, dem nach Weggang von Baumeister Jäger von der Baufirma zeitweilig die Bauleitung gegen entsprechende Rückvergütung an die Sektion übertragen wurde.

So konnten der Neubau und die Änderungen in der alten Hütte bis zum Eintritt des Winters soweit fertiggestellt werden, daß die ganze Hütte im Winter 1927/28 ohne Einschränkung benützlich war. Die noch fehlenden Kleinigkeiten ließen sich leicht im Sommer 1928 nachholen.

Die Baufirma hatte recht gute und solide Arbeit geleistet. Die Kücheneinrichtung besorgte die Firma Leixner-Innsbruck, die Zentralheizung die Firma Sulzer-Winterthur. Die Einrichtung der Wasserleitung und der Boileranlage mit Heizung des Trockenraums ist das Werk der Firma Steinle-Ulm. So war jetzt alles schön und zweckmäßig, aber bei der Abrechnung ergab sich ein Abmangel von 75 000.— RM, eine Schuld, die durch die Hütteneinnahmen und durch Erübrigungen der Sektion erst 1941 abgetragen war.

Die Hütte hat nunmehr 40 Betten und 70 Matratzenlager, dazu Nottlager, so daß sie für die Aufnahme der Gäste in den gewöhnlichen Besuchszeiten ausreicht. Für die Zeiten des Massenandrangs, insbesondere an Ostern, ist durch Bereitstellung von Notmatratzen, die in Gängen und Gasträumen ausgelegt werden können, dafür gesorgt, daß kein Besucher auf den blanken Fußboden zu liegen braucht.

Die Einweihung und Eröffnung der vergrößerten Hütte fand gleichzeitig mit der Feier ihres 25-jährigen Bestehens am 29. Juli 1928 statt. Traditionsgemäß wurden die Gäste am Vorabend in der „Post“ in Stuben begrüßt. Der strömende Regen, der auch am Festtag nicht nachließ, tat der Festfreude keinen Abbruch. Zahlreich waren die Gäste aus nah und fern, Pfarrer Töni von St. Anton las eine Bergmesse, Pfarrer Fink von Stuben gab der Hütte die kirchliche Weihe und sprach in begeisterten Worten zu den Teilnehmern. Der Sektionsvorstand Dr. Weisser hielt die Festrede. Ulms Oberbürgermeister Dr. Schwamberger, Dr. Hecht vom Hauptauschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der Vertreter der Landesregierung von Vorarlberg, der Bezirkshauptmann von Landeck und zahlreiche Vertreter von Sektionen brachten ihre guten Wünsche für die Hütte und lobten deren Lage und Bau. Die Musikkapelle von St. Anton hob durch flotte Weisen die Stimmung. Alle Teilnehmer an der Feier waren der einmütigen Überzeugung, daß die Sektion durch die neue Hütte in der Förderung der Ziele des Alpenvereins einen wesentlichen Schritt weiter gegangen war.

Ein Schmerzenskind war immer die Wasserleitung. Zwar lief von der Erstellung der ersten Hütte an der Brunnen im Sommer, im Winter aber blieb das Wasser aus und mußte Schnee geschmolzen werden. Wiederholte Verbesserungsversuche, an denen Dr. Weiger maßgeblich beteiligt war, führten zu vorübergehender Aufnahme des Wasserzuflusses auch im Winter, aber erst eine am Westfuß der Schindlerspitze gebaute Brunnenstube und die Verlegung der Rohrleitung sichert seit 1938 den ganzjährigen Wasserbedarf, wenn auch manchmal, je nach der Niederschlagsmenge, das Wasser nur spärlich läuft.

Die nun folgenden Jahre brachten für die Hütte keine wesentlichen Ereignisse. Je nach Wetter- und Schneeverhältnissen war der Besuch mehr oder weniger stark, zeigte aber im ganzen, besonders im Winter, eine stetig steigende Tendenz. Bauarbeiten gab es immer wieder. Einmal mußte ein

Fußboden erneuert, im andern Jahr ein Stück Dach oder ein Teil der Außenwandverschalung ausgebessert werden, dann kam der Anstrich der Fensterläden und Kreuzstöcke daran. Auch an den technischen Einrichtungen gab es immer wieder Erneuerungen und Reparaturen.

Im Sommer 1933 kam die sogenannte Tausend-Mark-Sperre, nach welcher es Reichsdeutschen nur gegen Bezahlung einer Gebühr von 1000 RM möglich war, nach Österreich einzureisen. Die Besucher aus Deutschland blieben weg. Trotzdem war der Besuch durch Österreicher und Ausländer nicht schlecht. Erst im Winter 1934/35 konnte der Hüttenwart Gnann zum ersten Male wieder die Hütte besuchen. Im August 1936 erfolgte endlich die Aufhebung der Sperre. Die Sektion nahm dies zum Anlaß, am 12./13. September 1936 eine Omnibusfahrt nach Stuben und zur Hütte durchzuführen, die sowohl bei den Teilnehmern wie bei unseren Stubener Freunden große Begeisterung auslöste.

Im Sommer 1937 wurde für die Benützer der Matratzenlager im Erdgeschoß eine Waschanlage für Männer und Frauen eingerichtet und in die Aborte Wasserspülung eingebaut.

Der starke Besuch der Hütte, besonders im Winter, brachte oft Schwierigkeiten im Transport der erforderlichen Lebensmittel und der für die Zentralheizung notwendigen Kohlen. Die Pächterin, Frau Fritz, entschloß sich deshalb im Sommer 1938, auf ihre Kosten eine Materialseilbahn zu erstellen. Nachdem der Gesamtverein keine Einwendungen dagegen erhob, stimmte auch die Sektion zu. Die Bahn hat ihre Talstation an der Arlbergstraße, kurz vor der Paßhöhe, ihre Bergstation in einem Schuppen auf der Ostseite der Hütte. Sie hat sich in den Jahren ihres Bestehens bestens bewährt und auch schon manchem Verunglückten zu einer raschen Beförderung ins Tal verholfen.

Am 7./8. Juli 1939 hielt die Sektion die Feier ihres 60-jährigen Bestehens auf der Hütte ab.

Und wieder kam ein Krieg. Schon im August 1939 machte sich die drohende Kriegsgefahr durch schwachen Besuch der Hütte bemerkbar. Als der Krieg ausgebrochen war, mußte die Hütte am 7. September 1939 geschlossen werden. Aber nicht lange hielt diese „Sperre“ an. Schon mit Beginn des Winters 1939/40 wurde die Hütte wieder eröffnet und der Betrieb in der bisherigen Weise fortgesetzt. Die Zahl der Besucher war kaum kleiner als in den vergangenen Jahren. Im Winter 1940/41 gab es sogar den Rekordbesuch von 14 000 Menschen, darunter nahezu 7000 Übernachtungen.

Immerhin brachte der Krieg manche Umstände und Sorgen. Die Lebensmittel waren rationiert, die Arlbergstraße wurde im Winter nicht mehr offen gehalten, so daß die Zufahrt zur Talstation der Materialbahn nicht immer möglich war und die Transporte zwischen Alpe Rauz und der Talstation mit Trägern besorgt werden mußten, für den Motor der Lichtmaschine gab es nur spärlich Treibstoff, so daß oft kein elektrischer Strom

da war und Erdöllampen brennen mußten, Skier durften auf der Eisenbahn nicht befördert werden, der Reiseverkehr wurde eingeschränkt, der Hüttenwart Peter Riedl wurde am 29. Juli 1941 zum Heeresdienst einberufen, auch sonst mangelte es an Personal. Trotzdem konnte der Betrieb während des ganzen Krieges aufrecht erhalten bleiben. Gelegentlich waren Skikurse von Wehrmachtseinheiten und Jugendlichen zum Zwecke der sogenannten vormilitärischen Ausbildung auf der Hütte, die aber den allgemeinen Betrieb nicht störten. Erst im Winter 1944/45 wurde die Hütte von der H.J. beschlagnahmt und für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

Das Kriegsende und der Einmarsch fremder Truppen in Vorarlberg unterbrach jede Verbindung der Sektion mit der Hütte und mit Stuben. Erst im April 1946 erfuhr die Sektion, daß auf Befehl der Besatzungsmacht die Hütte geräumt und das ganze Inventar, soweit es noch vorhanden war, nach Stuben gebracht worden war. Trotzdem war schon im Winter 1945/46 wieder ein einfacher Betrieb auf der Hütte. Diese selbst hatte einige Beschädigungen erlitten, die aber von der Pächterin behoben wurden. Seit November 1945 war auch der bisherige Hüttenwart Peter Riedl wieder oben und betreute die Hütte in bewährter Weise. Im Laufe der Zeit kam auch die ganze Einrichtung wieder hinauf.

Wie alle anderen in Österreich gelegenen Hütten der deutschen Sektionen des Alpenvereins wurde auch unsere Hütte als deutsches Eigentum im Ausland beschlagnahmt und der treuhänderischen Verwaltung des Österreichischen Alpenvereins unterstellt, die heute noch besteht. Wie lange sie noch dauern wird, wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, daß unsere Hütte beim Treuhänder in guter Hut ist. Unsere Beziehungen zum Beauftragten für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehemaligen Alpenvereins, Hofrat Prof. Busch in Innsbruck, und zum Hüttenbetreuer Valkanover in Feldkirch sind die besten. Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem die Hütte wieder unser unbeschränktes Eigentum ist!

Im September 1948 wurde die Hütte zur Hälfte von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Dadurch wurde der inzwischen wieder sehr gut gewordene Verkehr stark eingeschränkt. Die französischen Soldaten hielten aber Ordnung, bezahlten sogar Gebühren für die Benützung der Hütte. Am 15. 10. 1949 wurde die Beschlagnahme wieder aufgehoben und die Soldaten zogen ab, gerade als Hüttenwart Gnann nach fünfjähriger Pause die Hütte wieder besuchte.

In den folgenden Jahren wurde die Hütte außen und innen wieder instandgesetzt, teils durch einheimische Handwerker, teils durch Sektionsmitglieder unter Dr. Weigers Leitung, so daß zu ihrem 50-jährigen Bestehen alles in bester Ordnung war.

Die Feier des 50jährigen Bestehens der Hütte war ein weiterer Markstein und ein Höhepunkt in ihrer Geschichte. In drei großen Omnibussen fuhrn die Mitglieder der Sektion am 22. 8. 1953 an den Arlberg, zahlreiche andere waren in privaten Kraftfahrzeugen, eine größere Gruppe im Anschluß an eine Bergwanderung zum Fest gekommen, so daß am Begrüßungsabend in Stuben über 200 Mitglieder, zum Teil mit Angehörigen, sich mit den übrigen Gästen und Vertretern der Behörden und anderer Sektionen versammelten. Die Musikkapelle Klösterle in malerischer Tracht hob die Stimmung, dazwischen stiegen, wie es so üblich ist, die Reden in erheblicher Zahl. Der erste Vorsitzende Dr. Weiger begrüßte die Gäste, Bürgermeister Dr. Hailer aus Ulm, der mit zwei Stadträten gekommen war, Bezirkshauptmann Dr. Längle von Bludenz, zahlreiche einheimische Bürgermeister, 15 Vertreter benachbarter Sektionen des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins, alte Bergführer und alte Freunde der Sektion. Er verglich das Hüttenjubiläum mit der besinnlichen Rast eines Wanderers, der in seinen Gedanken seine bisherigen Wege und Weggenossen an sich vorüberziehen läßt. Er gedachte all der Menschen, die sich in langen Jahren um die Hütte verdient gemacht haben. Unsere Jugend zeigte sich mit Gedichten und Liedern, der alte 86jährige Bergführer Klimmer erzählte Geschichten aus seinem Bergsteigerleben. Es war ein Abend in herrlicher Bergkameradschaft.

Ein großer Teil der Anwesenden fuhr noch am Abend trotz Nebels und Schneetreibens mit den Omnibussen ein Stück die Arlbergstraße hinauf und stieg weiter zur Hütte.

Am andern Tag, 23. 8. 1953, versammelte sich die ganze Festgemeinde in der Hütte, während draußen Nebel und leichter Schneefall die Berge verbargen. Pfarrer Ritter von Braz zelebrierte in der festlich geschmückten Hütte eine Bergmesse und gedachte mit herzlichen Worten der Beziehungen der Menschen zu den Bergen. Die Kapelle Klösterle trug mit dem Vortrag der Schubert-Messe zur weihevollen Stimmung bei.

Allmählich hatten sich die Wolken gelichtet, und als der Hüttenwart Dr. Schöffelen vor dem neu errichteten Denkmal die Festrede hielt, lauschte eine stattliche Anzahl von Festteilnehmern seinen Worten. Der Redner schilderte die Geschichte der Hütte in ihren verschiedenen Bauabschnitten und erinnerte besonders an die Menschen, die sich um die Hütte verdient gemacht haben.

Den 19 im ersten Weltkrieg, den 132 im zweiten Weltkrieg gefallen und den 7 in den Bergen ums Leben gekommenen Mitgliedern war ein von Architekt Bilger in Ulm entworfenes Denkmal errichtet worden, das eine Tafel trägt:

„Zum Gedächtnis unserer in den Kriegen 1914—1918 und 1939—1945
Gefallen und der am Berg Gebliebenen.

Die Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins zum 50. Hüttenjubiläum 1953.



Hans Reyhing trägt sein Festgedicht vor

An sie erinnerte der Redner in treuen und mahnenden Worten. Hans Reyhing-Ulm sprach ein festlich-feierliches Weihegedicht. Während die Hülle von der Tafel fiel und Dr. Schöffelen einen großen Latschenkranz am Denkmal niederlegte, erklang das Lied vom „Guten Kameraden“ weit über die Berge.

Der Hüttenwart Peter Riedl und seine Frau hatten die besten Vorbereitungen für die leibliche Versorgung der Gäste getroffen, so daß nach dem trefflichen Mahl Dr. Weiger allen Festteilnehmern danken konnte. Es folgten Reden von Vertretern der Behörden und anderer Sektionen und die Überreichung von Geschenken, unter denen sich zwei große Fahnen und ein Tafelgeschirr, gestiftet von der Stadt Ulm, befanden.

Der Nachmittag sah, nachdem die Wolken verschwunden waren und heller Sonnenschein über den Bergen lag, viele Gäste auf der Schindlerspitze und auf der Valluga, unsere Jugend an deren luftigem Ostgrat.

Anderntags wurde eine von Hermann Bantleon-Ulm gestiftete Kassetten mit einem neuen Gipfelbuch, dazu eine schwere eichene Bohle, bestimmt die Kassetten zu tragen, auf die Valluga gebracht.

Verklungen war das Fest, eindrucksvoll und leuchtend in der Geschichte der Hütte, in den Herzen der Teilnehmer eine bleibende Erinnerung!

Im Winter 1937/38 hat die Umgebung der Hütte eine Bergbahn bekommen, die Seilbahn von St. Anton auf den Galzig. Der anfängliche Widerstand

gegen solche Bahnen hat im Laufe der Jahre nachgelassen, teils weil man eingesehen hat, daß manche Bahn auch für den Bergsteiger, besonders für den Skiläufer von Vorteil ist, teils weil der Widerstand doch ein recht problematischer war, — die Bahnen wurden doch gebaut. Uns hat die Galzigbahn einen erhöhten Tagesbesuch gebracht.

Was aber jetzt geschieht, ist doch nicht ganz in unserem Sinn. Vom Galzig wird über den Fuß des Südgrats der Schindlerspitze am Jahnturm vorbei eine neue Bahn zur Valluga-Schulter gebaut. Die Hilfsbahn steht schon und bald werden wir die Kabinen unweit unserer Hütte vorbeischieben sehen. Proteste nützten nichts, das Geld ist mächtiger als der Idealismus! Eine weitere Bahn ist von St. Anton über den SCA-Kopf auf die Schindlerspitze geplant. Die Vermessungen sind schon durchgeführt. Wann die Bauarbeiten beginnen, ist uns nicht bekannt. Damit sind auch unsere Hüttenberge der Technisierung verfallen, und bald wird die Unruhe auf ihren Gipfeln einkehren.

Die Hütte ist nicht Selbstzweck. Sie ist für Menschen bestimmt und von Menschen gebaut, wird von ihnen erhalten und betrieben. Darum geziemt es sich, zum Schluß ihrer Geschichte derer zu gedenken, die sich um sie verdient gemacht haben.

Der Erbauer ist schon in den einzelnen Abschnitten gedacht worden. Einen aber noch einmal besonders hervorzuheben, ist notwendig, weil sein Name, solange es eine Ulmer Hütte geben und solange die Sektion Ulm bestehen wird, aus allen herausragt, unseren Dr. Karl Weiger. Wollte man all die Mühen, die er mit den Planungen, mit dem Bau, mit der Einrichtung und besonders mit der eigenen handwerklichen Tätigkeit als zweiter (technischer) Hüttenwart und als Vorstand der Sektion gehabt hat, aufzählen, müßte man eine eigene lange Geschichte schreiben. Hier muß es genügen, festzustellen, daß seine Verdienste um die Hütte unübertroffen sind. Dafür gebührt ihm Dank!

Als Sektionshüttenwarte waren tätig die Herren Albert Gagstätter, Wilhelm Clostermeyer und von Herbst 1909 bis Anfang 1952 unser Max Gnann. Über 42 Jahre lang hat er in guten und schlechten Zeiten die Hütte betreut, hat, wenn man zusammenzählt, Jahre seines Lebens für unsere Hütte geopfert. Er war neben Dr. Weiger die andere Seele der Hütte. Ihm gebührt der gleiche Dank wie jenem!

Sein Nachfolger ist seit Frühjahr 1952 der Verfasser.

Die Hütte, die von Anfang an als bewirtschaftete Unterkunft gedacht war, mußte hinsichtlich der Bewirtschaftung verpachtet werden. Der Pächter war von ihrem Bestehen an der Postwirt Fritz von Stuben und nach dessen Tod seine Witwe, Frau Fanny Fritz, bis zu ihrem im Februar 1953 erfolgten Ableben. Wenn auch Frau Fritz, besonders in späteren Jahren, die Hütte nur noch selten besuchte, so war sie doch deren eigentliche Betreuerin in wirtschaftlichen Dingen. Unermüdlich sorgte sie auch vom Tal aus für das

Wohl der Gäste. Zu ihr bestanden herzliche Beziehungen vieler Ulmer. Ihr zur Seite stand ihr Sohn Rudl Fritz, dem die Hütte ebenfalls viel zu verdanken hat. Sein tragischer früher Tod hat die Sektion schmerzlich getroffen. Seit Sommer 1953 ist der Wirtschaftsbetrieb der Hütte durch den Treuhänder mit unserer Zustimmung an Frau Fritz' Neffen, Herrn Hans Steiner in Stuben, der jetzt dort das Hotel zur Post führt, verpachtet. Wir wissen die Hütte bei ihm in gleicher Obhut wie bei seiner Vorgängerin.

Unter denen, die auf der Hütte selbst tätig waren, ragen zwei Frauen hervor, von denen eine weit über den Bereich der Hütte bekannt war: Lina Patscheider, die von 1908 bis 1945, über 38 Jahre lang, die Hütte versorgte, zuerst allein, später neben einem männlichen Hüttenwart. Wer unsere Lina kannte, weiß, was sie für die Hütte geleistet hat. Ihre „Mucken“ traten weit zurück hinter ihren guten Seiten. Wenn ein Gast manchmal an ihrem strengen Regiment Anstoß nahm, brauchte er bloß daran zu denken, was es für eine Frau bedeutet, in einem Berghaus für Ordnung zu sorgen, in welchem oft Hunderte von Menschen gleichzeitig bedient sein wollten. Unsere Lina hat für Ordnung gesorgt, wir konnten keine Bessere finden. Der Dank der Sektion ist Dir, liebe Lina, die Du seit Dezember 1947 auf dem Friedhof in Stuben von Deinem nicht immer leichten Lebensweg ausruhest, gewiß!



Max Gnann



Die Hüttenwirtschafterin „Lina“, die Kellnerin „Regina“, die Zimmerin „Marie“ und der Hüttenwart Roman Falch beim Jassen

Die andere, nicht so allgemein bekannte Frau, deren besonders zu gedenken ist, ist Regina Patscheider, eine Verwandte der alten Lina, die von 1923 an als Kellnerin auf der Hütte tätig war und am 4. 3. 1938 einer heimtückischen Krankheit in wenigen Tagen erlegen ist. Wie viele Tausende von Besuchern hat sie bedient, immer freundlich und immer unverdrossen. Sie war ein guter Geist auf unserer Hütte!

Nach der Erbauung der Hütte war anfänglich Friedrich Schneider von Stuben als männliche Aufsicht tätig. Später besorgte Lina allein die Hütte. Nach dem Umbau und der Vergrößerung in den Jahren 1927/28 brauchte man aber eine männliche Kraft, die ständig auf der Hütte war. Eine solche zu finden war nicht leicht, wenn sie allen Ansprüchen gerecht werden sollte. Als Hüttenwarte waren tätig Sepp Mader (Feldkirch) im Winter 1927/28, der alte Bergführer Roman Falch von St. Anton von Sommer 1928 bis Sommer 1936, der nur altershalber seine Tätigkeit aufgab, die Hütte und die Wege bestens instand hielt und trotz seines hohen Alters (77 Jahre) noch die 50-Jahrfeier besuchte, Richard Sigl von St. Anton von Winter 1935/36 bis 1937, Otto Lenz (Bregenz) von Winter 1937/38 bis 1939, als Aushilfe im Winter 1939/40 wieder Roman Falch und seit Anfang 1940 Peter Riedl aus Lichtenberg (Südtirol). Er betreibt sein Amt, unterstützt von seiner Frau Luise, in vorbildlicher Weise. Während seiner Wehrdienstzeit und Kriegsgefangenschaft (Juli 1941 bis Nov. 1945) wurde er vertreten von seinem Bruder Michel Riedl und nach dessen Einberufung zur Wehrmacht von einem Italiener. Seit er wieder auf der Hütte ist, klappt's. Kann man mehr und Besseres von einem Hüttenwart sagen? Wir hoffen, ihn für immer zu behalten.

Über 50 Jahre Geschichte der Ulmer Hütte sind an uns vorübergezogen. Es ist ein rein sachlicher Bericht geworden. Aber gerade die Tatsachen sprechen eine deutliche Sprache: Liebe zur Sache, unermüdliche Arbeit und als Ergebnis ein Bergheim, auf das die Sektion Ulm stolz sein kann. Ob du, lieber Leser, im Sommer oder im Winter die Ulmer Hütte besuchst, ob du dich als einfacher Bergwanderer an der Blütenpracht und der herrlichen Aussicht erfreust und der Schindlerspitze, der Valluga oder dem Trittkopf einen Besuch abstatteest, ob du als Kletterer den Ostgrat der Valluga oder die Überschreitung der Pazielfernerspitzen, oder einen Berg im Weisschrofenzug oder gar die Südwand der Rockspitze oder des Jahnturms zu deinem Weg erkoren hast, ob du als Skiläufer die Abfahrten nach Rauz oder St. Christoph oder durch Steißbachtal oder vom Mattunjoch nach St. Anton oder von der Valluga durchs Pazieltal nach Zürs oder nur vom Walfagehrjoch herab zur Hütte wählst, — immer wird unsere Hütte eines sein: Das Bergheim, in dem du dich wohlfühlen sollst. Auch wenn viele Menschen in der Hütte und auf den Bergen sind, wirst du immer ein Plätzchen finden, an dem du allein bist und träumen kannst, von den Bergen träumen, in die mitten hineingestellt ist die **Ulmer Hütte**.

Dr. Karl Weiger:

Unsere Ski-Abteilung und die Entwicklung des Skilaufs in Ulm

Schon um die Mitte der 90er Jahre begannen einzelne Sektionsmitglieder sich mit dem Skilauf zu befassen. Bei ihren Versuchen trafen sie zufällig im Lehrer Tal auf Angehörige des Ruderklubs Ulm, die sich ebenfalls mit den langen Brettern abmühten. Rasch fand man sich zusammen und machte gemeinsame Versuche, soweit in der Ulmer Gegend genügend Schnee vorhanden war. Aber die Fortschritte waren recht mäßig, es fehlte an Erfahrung und sachkundiger Anleitung, bis ein paar Jahre später die Lehrschriften von Paulcke und Hoek herauskamen. Jetzt begann ein eifriges Studieren am Tisch mit Auflegen von Zündhölzern und ein Probieren am Hang, bis endlich so etwas Ähnliches wie ein Stemmbo gen herauskam. Aber das ging mit der damaligen Meerrohrbindung noch recht schlecht, andere Bindungen kamen auf und damit auch das ständige Tagesgespräch um die bessere Bindung. Später verschwand auch die Alpenstange und machte den Doppelstöcken Platz. Um die Jahrhundertwende hatten die späteren Gründer der Skiabteilung schon gewagt, mit einer für Gebirgsverhältnisse unzureichenden Ausrüstung den Stuiben zu besteigen. Wohl hatten sich die Skiläufer zu einer Art Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, aber es fuhr jeder noch sein eigenes System, es war ein wildes Drauflosfahren. Um hier Wandel zu schaffen, bedurfte es einer strafferen Zusammenfassung. Auf Anregung der skilaufenden Sektionsmitglieder lud im Oktober 1904 der damalige Vorsitzende Teichmann zu einer Besprechung ein, bei der eindeutig zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Skilauf für den Winterbergsteiger unentbehrlich sei, und daß deswegen die Pflege des Skilaufs auch zu den Obliegenheiten einer Alpenvereinssektion gehören müsse. So entstand die Ski-Abteilung mit dem Ziel, innerhalb der Sektion „den Skilauf durch gemeinsame Ausflüge, Wettläufe, Skikurse, Vorträge usw. zu fördern“. Als 1. Vorsitzender wurde Prof. Marmein, als 2. Max Gnann, als Rechner Albert Naumann gewählt. Dem ersten Ausschuß gehörten die Herren Dr. Gössel, Dr. Kalkoff und Miller an. Ein festeres vereinsmäßiges Gefüge erhielt die Skiabteilung erst im Jahr 1906, als durch den Sektionsvorstand Satzungen ausgearbeitet waren, die, deutscher Gründlichkeit entsprechend, 50 Paragraphen umfaßten. Ein Jahr später merkte man, daß auch 4 Paragraphen ausreichten, die man dann auf die Rückseite der Mitgliedskarte aufdruckte. Während im Anfang nur Sektionsmitglieder der Ski-Abteilung angehören konnten, wurden später auch Nichtmitglieder des Alpenvereins aufgenommen, die dann einen etwas höheren Beitrag (3 M statt 2 M) bezahlten. Die Ski-Abteilung bekam mehr und mehr eine selbständige Stellung mit eigener Geldverwaltung. Die enge Zugehörigkeit zur Sektion kam jedoch in der Satzung durch die Bestimmung zum Ausdruck, daß der Vorsitzende der Ski-Abteilung und zwei



Professor Ernst Marmein

weitere Ausschußmitglieder der Sektion angehören mußten, und daß ein Mitglied der Ski-Abteilung im Sektionsausschuß vertreten war.

Die Gründung einer Jugendabteilung geht schon auf das Jahr 1907 zurück. Ein eigenes Vereinszeichen entstand nach dem Entwurf von Architekt Ehmann im Jahr 1909, es stellt einen Skiläufer in Telemark-Stellung dar, galt doch der Telemark damals als das höchst erreichbare Ziel.

Eine eifrige und planmäßige Tätigkeit in der Skiläufer-Ausbildung, wie in touristischer, sportlicher und geselliger Hinsicht füllte die nächsten Jahre, die Mitgliederzahl war auf 160 gestiegen, da kam der 1. Weltkrieg. Die meisten der männlichen Mitglieder standen im Felde, auch von den Frauen hatten sich mehrere als Krankenschwestern zur Verfügung gestellt. Von den ausmarschierten Männern sind 16 nicht mehr heimgekehrt, ihre Namen sind in der Gefallenen-Liste der Sektion verzeichnet. Bei der ersten Zusammenkunft nach dem Kriege gedachte Prof. Marmein in tief bewegter Ansprache der Toten.

Rasch stieg nun die Mitgliederzahl, hauptsächlich auch durch den Zustrom ehemaliger Gebirgsschützen, von 168 im Jahre 1921 auf 313 1922 und in den folgenden Jahren immer mehr, so daß nach 25jährigem Bestehen die Ski-Abteilung 788 Mitglieder, darunter 188 Jugendliche, aufweisen konnte. Nicht zuletzt hatten dazu die immer recht zahlreich besuchten Skikurse in Rettenberg und ab 1922/23 in und bei Oberstaufen, die Pachtung von den Skihütten „Hündle“ und „Hagspiel“ bei Oberstaufen sowie im Wäldele bei Hirschegg und die rege Pflege und Förderung des touristischen Skilaufs beigetragen. Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die geselligen Veranstaltungen mit ihren humorvollen Darbietungen.

In der Hauptversammlung im November 1921 legte der verdiente Begründer der Skiabteilung, Prof. Marmein, sein Amt als erster Vorsitzender nieder, 17 Jahre lang hatte er seine ganze Kraft der Förderung des Skilaufs in der Sektion gewidmet. In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied der Skiabteilung ernannt, und dies durch Verleihung eines künstlerisch ausgeführten Ehrendiploms zum Ausdruck gebracht. Wir freuen uns, daß er auch heute noch in seinem 93. Lebensjahr und nach 62 Jahren Mitgliedschaft im Alpenverein noch recht rüstig ist.

Sein Nachfolger wurde Prof. Dr. Weiger. In der Führung der Kasse war schon 1911 Herr Naumann durch Albert Mayer abgelöst worden, seine Stelle vertrat von 1919—1920 Jakob Vogt, dann 1921 Herman Bantleon und ab 1922 Conrad Altmann, der dann auch die Geschäftsstelle übernahm.

Nachdem bis zum Jahre 1924 die Skiabteilung jedes Jahr einen Zuschuß von einigen hundert Mark aus der Sektionskasse erhalten hatte, konnte sie von nun an infolge ihrer guten Entwicklung auf einen solchen verzichten. Im Jahre 1925 brachte die Vorführung des Films „Die weiße Kunst“ im Saalbau einen großen ideellen und auch materiellen Erfolg. Und als im folgenden Jahr der Meister dieser Kunst, Hannes Schneider aus St. Anton, der seinerzeit von unserem Sektionsvorstand, Prof. Dr. Weißer, die ersten Schneeschuhe bekommen hatte, zu einem Lichtbildervortrag nach Ulm gekommen war, konnte die Ski-Abteilung einen Beitrag von 800 M der Baukasse für die Erweiterung der Ulmer Hütte zur Verfügung stellen und damit einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld abtragen.

Die ständigen Bemühungen um Verbesserung der Bahnverbindung ins Allgäu und die Einführung von Sportzügen waren von Erfolg und dienten allen Skiläufern. Ebenso verhielt es sich auch mit der eigenen Wetter- und Schneeberichterstattung, die jeweils von der Geschäftsstelle der Abteilung eingeholt wurden und ein ungefärbtes Bild der Verhältnisse boten.

Seit 1922 gehörte die Ski-Abteilung dem Allgäuer Skiverband an, was mit Rücksicht auf das Tourengebiet, die Skihütten und die Skikurse das Gegebene war. Daß die Arbeit der Ski-Abteilung auch vom ASV geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß Max Gnann und Dr. Schöffelen dem Ausschuß für Touristik, letzterer später als Vorsitzender dieses Ausschusses und als zweiter Vorsitzender des ASV diesem angehörten. Der vom Allgäuer Ski-Verband herausgegebene Allgäuer Skiführer sowie die Skiroutenkarte wurden von Dr. Schöffelen neu bearbeitet und wesentlich erweitert. Dr. Weiger war 8 Jahre Jugendwart des ASV und dann 4 Jahre der Jugendwart des DSV.

Für die Durchführung der Skikurse verfügte die Skiabteilung zuletzt über 18 ausgebildete und geprüfte DSV-Skilehrer. So konnten dann z. B. im Winter 1931/32 bei den Skikursen von Weihnachten bis Dreikönig insgesamt 176 Personen in 15 Gruppen im Skilauf unterwiesen werden. Zur Vor-

bereitung fanden jedesmal Gymnastikkurse, geleitet von Fr. Jungkunz und August Brechtel, statt. Die alljährlichen Kinderkurse auf der Hündle-Alpe waren sehr beliebt.

Der Besuch der Skihütten außerhalb der Kurszeiten ließ allmählich nach, da viele die bequemere, wenn auch etwas teurere Unterkunft in Gasthöfen vorzogen. Die Ausschreibung von eigenen Führungstouren konnte auch wesentlich eingeschränkt werden, da der Allgäuer Ski-Verband von sich aus Tourenführungen unter Leitung einheimischer Kräfte veranstaltete.

Um mit der zahlreichen Jugend auch im Sommer die Führung nicht zu verlieren, und sie auch für das Bergwandern und Bergsteigen im Sommer zu gewinnen, wurden erstmals im Sommer 1931 Wanderungen im Allgäu sowie ein Jahr später ein Kletterkurs im Blautal mit je 12—15 Teilnehmern an 7 Sonntagen durchgeführt. Ein Lehrgang über Erste Hilfe bei Unfällen, geleitet von Dr. Fritz Prinzing und Dr. Ruthardt, trug dazu bei, das alpine Rüstzeug der Jugend zu vervollkommen.

Das Jahr 1933 brachte auch für die Ski-Abteilung etwas Neues, wenn auch nur äußerlich. Im Zuge der Neuordnung im deutschen Sportwesen wäre die Ski-Abteilung gezwungen gewesen, aus dem Allgäuer Ski-Verband auszutreten und sich dem Gau XV des DSV (Schwäb. Schneelaufbund) anzuschließen. Da die Gründe, weshalb sr. Zeit der Austritt aus dem SSB und der Anschluß an den ASV erfolgt war, auch jetzt noch vorhanden waren, wurde in mehreren Eingaben an den Landesbeauftragten des Reichssportführers, die von den Führern des DSV und des ASV nachdrücklich unterstützt wurden, um Belassung beim ASV nachgesucht. Trotzdem in anderen, ähnlich gelagerten Fällen eine Überschreitung der Gaugrenzen gestattet worden war, scheiterte die Genehmigung dieses Gesuches an dem Widerstand des SSB. Auf der Hauptversammlung am 21. November 1933 wurde nunmehr beschlossen, die Ski-Abteilung formell aufzulösen und eine Skiläufer-Vereinigung Ulm—Neu-Ulm mit dem Sitz in Neu-Ulm zu gründen. Die Zusammensetzung von Vorstand und Ausschuß blieb fast gleich, die Hütten Hündlealpe und Hagspiel wurden von der Sektion dem neuen Verein zur Verfügung gestellt. Die bisherige Arbeit konnte also ohne nennenswerte Störung fortgesetzt werden. Im folgenden Jahr übernahm Karl Weimer und nach dessen Wegzug von Ulm 1935 Fritz Engelhardt die Führung. Die enge Führung mit der Sektion war nach wie vor gewährleistet, nachdem nur Sektionsmitglieder an der Führung der Skiläufervereinigung beteiligt waren.

Im Jahre 1937 verschwand die Skiläufer-Vereinigung wieder, sie bildete sich zurück in die Skilaufgruppe (für die Pflege des touristischen Skilaufs) und die Skisport-Abteilung der Sektion, welche beide zusammen die Tradition der Ski-Abteilung weiterführten. Die Sektion bekam damit einen erheblichen Zuwachs, besonders an Jugendlichen. Die Leitung hatte wieder Fritz Engelhardt. Mit dem Jahr 1939 mußten wir die beiden Skihütten im

Allgäu abgeben, da das Mietverhältnis nicht mehr erneuert werden konnte. Ein Ersatz konnte vorerst nicht beschafft werden. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges begrub viele schöne Pläne. Noch im Winter 1938/39 hatten die Skikurse in gewohnter Weise ablaufen können und bei einem alpinen Abfahrtslauf am Gschwender Horn, bei dem die Skisport-Abteilung von allen anderen Vereinen des Ulmer Bezirks am stärksten vertreten war, wurden mit Ausnahme der Männer- und der Altherrenklasse durchweg die ersten Plätze behauptet. Nachdem die Reichsbahn die verbilligten Wintersport-Züge nicht mehr einsetzte, wurden von der Ski-Abteilung Gesellschaftsfahrten ausgeschrieben, die von allen interessierten Vereinen gerne ausgenutzt wurden. Die Weiterführung von Skikursen war später nicht mehr möglich, da sämtliche Skilehrer eingerückt waren. Regler Betrieb aber herrschte bei der Jugend, die auch nicht so sehr von der Beschlagnahme der Skier betroffen wurde.

Nach der vorübergehenden Stilllegung der Sektion von 1945 bis Mai 1946 wurde in der ersten Mitgliederversammlung am 17. 5. 46 beschlossen, nach einer auch für den Winterbetrieb geeigneten Hütte im Allgäu Umschau zu halten. Den rastlosen Bemühungen von Albert Mayer jun. gelang es nach vielen ergebnislosen Versuchen, die Lenzenberg-Hütte bei Obermaisstein ausfindig zu machen, so daß diese gemietet und der Skiabteilung bereits im Winter 1946/47 als willkommener Stützpunkt dienen konnte. Während so das Ski-Bergsteigen wieder neuen Auftrieb bekam, regte es sich auch beim sportlichen Skilauf. Bei den Skimeisterschaften des Kreises Ulm im Februar 1947 am Iseler konnten 7 Mitglieder Preise erringen. Ein Vereins-Torlauf zu Ostern bei der Lenzenberg-Hütte zeigte wieder beachtliche Leistungen. Die Hauptversammlung im Herbst 1947 hatte als Sachbearbeiter für Wintersport Walter Mündler aufgestellt, der sich alle Mühe gab, mit weiteren Mitarbeitern die frühere Hochform der Skiabteilung wieder anzubahnen. Die Vereinsmeisterschaften an Ostern im Abfahrts- und Torlauf wurden für die nächsten Jahre zu einer Dauereinrichtung. Die Bezirksmeisterschaften am Iseler bzw. Gschwender Horn wurden regelmäßig mit tüchtigen und erfolgreichen Läufern besetzt, Skiwanderungen und Tourenführungen erfreuten sich regen Zuspruchs.

Seit Anfang 1948 war Sportlehrer Lausmann als Hüttenwart auf der Lenzenberghütte, so daß die Möglichkeit bestand, bei ihm Skilaufunterricht zu nehmen. Eigene geprüfte Skilehrer hatten wir damals noch nicht. Als im Jahre 1949 die Lenzenberghütte aufgegeben werden mußte, war die Skiabteilung zunächst ohne Stützpunkt für Skikurse und Touren im Allgäu, bis es im folgenden Jahr gelang, die Schwand-Alpe bei Thalkirchdorf zu pachten und für unsere Zwecke im Sommer und Winter auszubauen und einzurichten. Die leichte Erreichbarkeit der Hütte — $\frac{3}{4}$ Stunden vom Bahnhof — und die gute Unterbringungsmöglichkeit für mindestens 50 Personen in 5 Schlafräumen waren für die künftige Winterarbeit von unschätzbarem

Wert. An Stelle des erkrankten Walter Mündler führte nun Franz Klein mit dem gut organisierten und arbeitsfreudigen Stab die Geschäfte weiter. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit besteht die Ski-Abteilung jetzt nur aus dem Arbeitsstab, der für die skillaufenden Sektionsmitglieder alle touristischen und sportlichen Angelegenheiten besorgt. Nur die Wettlaufmannschaft bildet eine besondere Gruppe. Es sind auch bereits wieder 3 geprüfte Kampfrichter und 2 Lehrwarte da, sowie eine größere Anzahl erfahrener Tourenleiter und Hilfskräfte für die Skikurse. Unter solchen Voraussetzungen konnte nunmehr der Skilauf erfolgreich gefördert werden. Bald reichte die Schwand-Alpe für die beiden Jugendskikurse um die Jahreswende nicht mehr aus, es mußte die Horbach-Alpe und dann die Obere Kalle zu diesem Zweck noch dazugenommen werden. Für die Erwachsenen waren die Tourenkurse auf der Schwand-Alpe und der Ulmer Hütte bestimmt. Ein reichhaltiges Tourenprogramm bot jedem Gelegenheit, unter kundiger Führung die Schönheiten des Gebirgswinters kennenzulernen, und um die Osterzeit bringen verbilligte Gesellschaftsfahrten jedesmal



Hannelore Basler

eine recht stattliche Anzahl Sektionsmitglieder zur Ulmer Hütte. Ganz besonders bemerkenswert sind aber die in den letzten Jahren erzielten sportlichen Ergebnisse, die alles, was in früheren Jahren in dieser Hinsicht geleistet worden war, in Schatten stellen. Nur einige Beispiele: Hannelore Basler wurde 1952, 53 und 54 Schwäbische, 1952, 53 und 54 Deutsche Jugend-skimeisterin in der alpinen Kombination, und belegte bei schweren Rennen mit internationaler Besetzung in Arosa, Meribelle und Montreux ausgezeichnete Plätze. Bei den Allgäuer Bezirksmeisterschaften 1954 stellte die Skiabteilung mit 28 Wettkämpfern ein Viertel aller Teilnehmer und errang 12 erste, 3 zweite und 1 dritten Preis. Dabei zeigte sich vor allem auch Familie Brechtl Kraus (Vater, Sohn, Tochter) wieder in gewohnt hervorragender Form.

1904 — 1954. Mag äußerlich vielleicht eine Unterbrechung in der Laufbahn der Ski-Abteilung eingetreten sein, sie ist nur scheinbar gewesen, denn im Grunde genommen repräsentierte die Ski-Abteilung immer die Förderung des Skilaufs in der Sektion, der Geist, der die Arbeit beseelte, der Kreis, aus dem die leitenden Männer kamen, war immer derselbe geblieben, der enge Anschluß an die Sektion war keinen Augenblick unterbrochen.

So kann auch die Skiabteilung jetzt auf ein 50 jähriges Wirken im Rahmen der Alpenvereinssektion zurückblicken und ohne Selbstüberheblichkeit für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, als wohl der älteste Schneelaufverein in Württemberg bahnbrechend für die Entwicklung des Skilaufs im Ulmer Raum gewirkt zu haben.

Dr. Hans Reule:

Zur Geschichte der Jugendabteilung

In den dreißiger Jahren wurde die Sektionsjugend von Hermann Brandt betreut. 1937 wurde Dr. Hans Reule Jugendwart der Sektion. Die großen, besonders gearteten Schwierigkeiten jener Jahre sind uns heute zum Glück unbekannt und seien hier nur angedeutet.

Auf der einen Seite war die Aufgabe, Jugendarbeit im Sinne des Alpenvereins zu leisten, auf der anderen Seite stand der „Führungsanspruch der Staatsjugend“ mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Welche Wege im einzelnen gegangen werden mußten, ist heute belanglos. Es genügt die Feststellung, daß die Arbeit der Jugendabteilung erfolgreich weitergeführt wurde. Von ihren weit über hundert Mitgliedern bildeten etwa zwanzig den Kern der Jugendgruppe. Sie trafen sich bei Heimabenden und Kletterübungen im Blaubeurer Gebiet und unternahmen gemeinsame Bergfahrten. Dann kam der Krieg und die Einberufung des Jugendwarts und fast aller ältern Angehörigen der Gruppe. Zur Zeit der Mobilmachung war die Jugendgruppe gerade auf einer größeren Fahrt durch das Ferwall, die dann

vorzeitig abgebrochen wurde, nachdem eine Reihe schöner, die Jungen begeisternder Besteigungen geglückt waren, z. B. Ruckleturm, 7. Begehung. Von allen Teilnehmern an dieser letzten Fahrt vor dem Krieg lebt heute noch einer ...

So waren von der festgefügtten Jugendgruppe nach Kriegsbeginn nur die jüngsten, nicht wehrpflichtigen Jahrgänge übrig geblieben. Aber sie hielten zusammen, wenn auch im wesentlichen sich selbst überlassen. Es waren Jugendliche, die schon früh in ihrem Leben von den Idealen des Bergsteigers gepackt wurden. Der aktivste von ihnen, Werner Bierdämpfel, wuchs bald in die Rolle des Führenden unter seinen Kameraden hinein. Er nahm sich ihrer an, warb neue Freunde und setzte die durch den Kriegsausbruch unterbrochene Arbeit fort.

Darüber wird er im folgenden selbst berichten.

Werner Bierdämpfel:

Die Jugendarbeit in der Sektion

(Aufgabe und Ziel — Weg und Erfolge)

Im Jahre 1541 schrieb der gelehrte Arzt und Naturforscher Konrad Gessner in Zürich an seinen Freund Vogel in Glarus:

„Ich bin entschlossen, mein Freund, jährlich einige Berge zu besteigen, um den Körper zu kräftigen und den Geist zu erfrischen. Welchen Genuß gewährt es doch, die ungeheuren Bergmassen zu betrachten und das Haupt in die Wolken zu erheben! Wie stimmt es zur Andacht, wenn man umringt ist von den Schneedomen, die der große Weltbaumeister an dem einen langen Schöpfungstage geschaffen hat! ... Gibt es innerhalb der Grenzen der Natur eine ehrbarere, größere und in jeder Hinsicht vollkommene Ergötzung?“ —

Wie wahr ist das doch, alter Konrad Gessner! Deine Einstellung zur ästhetischen Seite des Bergsteigens kann wohl nicht mehr übertroffen werden. Und wenn wir diese Zeilen unserer Jugendarbeit widmen, uns der vielen Bergfahrten im Kreise froher Kameraden erinnern, dann spricht wieder Gessner aus unseren Herzen: „Jeder Tag, den man mit lieben Freunden in den Bergen verbracht hat, ist eine Quelle reinsten Entzückens, ist ein Tag ungetrübten Genusses für alle unsere Sinne ...“

Welch ein langer Weg war es doch von Konrad Gessner bis zu dem heutigen Bergsteigen. Immer wieder gab es Männer, die ihren Weg in die Berge nahmen, die diesen langen und steilen Weg gingen, bis sie sich im Jahre 1869 zum Deutschen Alpenverein zusammenschlossen. Zehn Jahre nach diesem Zusammenschluß gab es auch in unserer Heimatstadt Ulm Männer, die den alpinen Gedanken aufnahmen und 1879 die Sektion Ulm gründeten. Aber noch viele Jahre sollten vergehen, ehe man aus der inzwischen herangewachsenen Jugend im Alpenverein eine „Alpenvereins-

jugend“ schaffen konnte, die Vorgängerin dessen war, was heute unsere Jugendabteilung mit ihrer Jungen- und Mädelsgruppe und mit ihrer Jungmannschaft ist. Freilich hat der „Weg der Jugend“ nicht die hervorragende Vergangenheit wie die Sektion und doch dürfen wir mit unserer Geschichte beim 75-jährigen Jubiläum der Sektion an deren Tradition anknüpfen. Dazu berechtigen uns die bisherigen Leistungen und Erfolge unserer Jugend. Im Frühsommer 1942 übernahm Werner Bierdämpfel die Leitung der Bergfahrtengruppe „Uli Wieland“. Sie wuchs aus einem halben Dutzend Jungen bis zum Frühjahr 1943 auf über 20 „Mann“ an. An den Sonntagen ging man gemeinsam zum Klettern ins schöne Blautal. Einmal sogar machte man eine Fahrt ins Allgäu und erstieg die Trettachspitze über den Nordostgrat, worüber die Jungen sehr stolz waren. Natürlich führte man auch Heimabende zur Unterrichtung über die Technik des Bergsteigens ein. In diese Zeit fällt auch ein Gedanke, der erst viel, viel später verwirklicht werden konnte: Der Gedanke, im heimatlichen Klettergarten eine Hütte zu bauen. Doch es war Krieg und es mußte vorerst bei dem Gedanken bleiben. Nachdem Werner Bierdämpfel zum Waffendienst eingezogen wurde, übernahm Jürgen Drossart die Gruppe. Nicht lange danach wurde auch er Soldat. Das letzte Kriegsjahr brach an. Von manchem Freund haben wir in dieser unglücklichen Zeit für immer Abschied genommen. Es wurde wieder still um die Sektionsjugend.

Als im Jahre 1946 nach den Wirrnissen harter Nachkriegsmonate der Alpenverein in Ulm neu gegründet und dessen Ziele in den Satzungen festgelegt wurden, war sich die Vereinsleitung darüber einig, daß auch an den Nachwuchsgedacht werden mußte. Und so geschah es, daß man im Anschluß an die Hauptversammlung im Mai 1946 daranging, junge, gleichgesinnte Kameraden für den anfangs noch sehr kleinen Kreis zu gewinnen. Bereits im Sommer 1946 verbrachte man die Ferientage im Allgäu bei schönen Kletterfahrten. Aus diesem Erlebnis heraus wurde der Wunsch, wieder eine geschlossene Jugendgruppe innerhalb der Sektion aufzubauen, immer größer. Langsam wuchs der Kreis und schon bei der zweiten Hauptversammlung am 29. November 1946 fanden sich zahlreiche Kameraden und gründeten wieder die Bergfahrtengruppe „Uli Wieland“. Mit der Führung wurde Albert Mayer jr. betraut. Seine Aufgabe war sehr groß. Fast unüberwindlich waren die Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellten. Jedem sind die Jahre wirtschaftlicher Mißstände noch in Erinnerung. Wenn wir uns aber vor Augen halten, mit welcher primitiven Mitteln die Arbeit trotzdem fortgesetzt wurde, dann haben wir einen Beweis für den großen Idealismus unserer Jugend, der in der Liebe zu den Bergen seine Wurzeln gefaßt hat. Bei der nun beginnenden Aufbauarbeit standen sich etwa 25 junge Leute zunächst fast fremd gegenüber. Doch das Eis brach bei den wöchentlichen Zusammenkünften, und von nun an sollte die Gruppe prächtig gedeihen. Schauen wir in das Tagebuch, das von Albert Mayer

jun. am 17. Mai 1946 begonnen wurde, dann zeigt sich uns eine Fülle von Geschehnissen, die nur im wesentlichen aufgeführt werden können:

Um überhaupt als Jugendgruppe tätig sein zu können, bedurfte es verschiedener behördlicher Genehmigungen. Schließlich waren wir „eine von der Militärregierung lizenzierte deutsche Jugendorganisation“. Unsere Zusammenkünfte mußten jeden Monat schriftlich genehmigt werden, denn wir lebten ja in einer Zeit, wo das „Grüppchenbilden“ verboten war. Unsere Heimabende, als „gemütliches Beisammensein“ deklariert, fanden in dieser ersten Zeit im Nebenzimmer der „Stadt Heidenheim“ statt. Der Winter war kalt und die Kohlen sehr knapp. So mußte jeder zu den Abenden einige Scheite Holz mitbringen. Das Jahr 1947 begannen wir beim Skilaufen auf der inzwischen gepachteten und unter Mithilfe von Jugendmitgliedern ausgebauten Lenzenberghütte im Allgäu. Auch Ostern wurde dort verbracht und zum erstenmal ein Torlauf durchgeführt, der Auftakt war zu den alljährlichen Skimeisterschaften. Endlich aber kam der langersehnte Frühling, der eine rege Klettertätigkeit mit sich brachte. Der erste Kletterkurs wurde durchgeführt. 18 Teilnehmer mit 2 Bergseilen! Es half alles nichts: Auch beim Klettern hieß es Schlangestehen. Im Sommer waren verschiedene Seilschaften im Allgäu beim Klettern.

Die Vielfalt der Sektionsarbeit bedingte eine Umbildung des Ausschusses. Man brauchte einen Schriftführer. In dieses vertrauensvolle Amt wurde Albert Mayer jun. berufen. Kaum einer war geeigneter, dieses Amt zu übernehmen, denn kaum einer hat mit mehr Liebe und Ausdauer in dieser schweren Zeit seine ganze Kraft der Sektion zur Verfügung gestellt, als unser Albert.

Werner Bierdämpfel wurde als der neue Leiter der Bergfahrtengruppe in den Ausschuß gewählt. Zwölf Monate langer und mühevoller Arbeit lagen hinter uns. Noch waren Schwierigkeiten genug vorhanden, die es zu meistern galt. Aber allmählich begann die Mühe doch Früchte zu tragen; allmählich bekam unsere Sache Gestalt. Die Sommer- und Winterarbeitspläne von Werner Bierdämpfel wurden weit über die Grenzen Ulms hinaus bekannt. Nicht nur in Stuttgart und München interessierte man sich für diese Pläne, sondern gerade auch von den nordwestdeutschen Sektionen kamen viele Nachfragen. Mit diesen Arbeitsplänen wurde die Grundlage geschaffen für eine systematische Ausbildung unserer Jugendmitglieder, denn für die jungen Bergsteiger gibt es vieles zu lernen: Die Bekleidung und Ausrüstung des Bergsteigers, die Gefahren der Berge, Wetterkunde, die alpinen Karten und Meßgeräte, erste Hilfe, alpine Rettung, Gletscherkunde, Geologie, Alpenflora und Fauna, Alpine Geschichte usw., um nur die wichtigsten der vielen Themen zu nennen. Natürlich wird auch das Singen gepflegt, Lichtbilder gezeigt und die alpine Literatur besprochen. Die praktische Ausbildung in den Kletterkursen wurde weitergeführt. So wurden von 1947—1953 sieben Kletterkurse mit insgesamt 131 Teilnehmern unter

Leitung des Jugendwarts veranstaltet. Abschluß dieser Kurse war jeweils eine Einführungstour im Hochgebirge, das den jungen Kletterern das Tor zu weiteren selbständigen Touren in den Bergen öffnete.

Eine von Jugendmitgliedern verfaßte Zeitschrift „Der junge Bergsteiger“ fand größten Anklang. So schrieb der bekannte Bergsteiger, Skipionier und Lawinenforscher Prof. Dr. Wilhelm Paulcke: „Da weht mir bester, frischer, aufrechter Bergsteigergeist entgegen! Aus jeder Zeile. — So lebte auch ich, so suchte ich zu wirken.“ Wir erhielten von Prof. Paulcke seine 3 Bücher über die „Gefahren des Bergsteigers“ und die Schneeforschungen mit Widmung. Am 11. 1. 48 kam W. Paulcke nach Ulm und eröffnete in der Wielandgalerie seine Gemäldeausstellung alpiner Bilder. Am 29. 1. 48 sprach W. Paulcke über „Die Entstehung des führerlosen Bergsteigens und die Entwicklung des alpinen Skilaufs in Mitteleuropa.“

Die Währungsreform brachte den langerwarteten wirtschaftlichen Aufstieg auch für die Sektion. Endlich konnte man wieder Bergseile und Kletterschuhe kaufen, die wir so dringend benötigten. Mit dem Jahre 1949 fügte sich ein weiterer Meilenstein unserer Arbeit hinzu. Ein Meilenstein gleichsam für die Geschichte der Sektion und die Geschichte der Jugendabteilung: Es entstand die Uli Wieland-Hütte. Der Gedanke von 1942 — geboren aus jungen Bergsteigerherzen, aus Liebe zum heimatlichen Mittelgebirge —



Uli Wieland-Hütte
Ausheben des Baugrunds

wurde Wirklichkeit. Der Bau dieser Hütte war ein Gemeinschaftswerk im wahrsten Sinne des Wortes, eine Brücke zwischen jung und alt. Die Arbeit war hart, aber die Begeisterung viel zu groß, als daß man daran verzweifelt wäre. Jugendmitglieder leisteten 1300 Arbeitsstunden. „Ob sich die Hütte wohl rentiert?“ De Jahre haben es bewiesen!

Inzwischen war die Bergfahrtengruppe „Uli Wieland“ zu einer starken Bergsteigergemeinschaft herangewachsen. Jungen und Mädels fanden sich bei jeder Gelegenheit, um miteinander ihren Zielen nachzugehen. Hauptsächlich jüngere Jahrgänge fanden immer mehr Gefallen an unserer Sache. Es zeigte sich nun, daß die Altersunterschiede in der Gruppe zu groß wurden. So ergab sich fast selbstverständlich eine Umbildung unserer Gemeinschaft. Wir gründeten eine Jungen- und eine Mädelsgruppe, denen Jugendliche im Alter von 14—18 Jahren angehören. In diesen beiden Gruppen wird die Alpenvereinsjugend auf Wanderungen in der engeren Heimat und im Gebirge sowie in Heimabenden auf ihre spätere Betätigung als Bergsteiger vorbereitet. Die Leitung der Jungengruppe übernahm Peter Stauß, während der Mädelsgruppe Elli Basler vorstand. Beide erfahren im Bergsteigen und Skilaufen. Beide, was sich sehr bald herausstellte, ihrer vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgabe ganz gewachsen. Die Nachfolge von Elli Basler trat Gertrud Schiller an. Gertrud Schiller und Peter Stauß leiten seither in vorbildlicher Weise die Jüngsten unserer Sektion. Man denke nur an die Gestaltung der stilvollen Weihnachtsfeiern. Aus der bisherigen Bergfahrtengruppe entstand im Zuge dieser Umbildung die Jungmannschaft in ihrer jetzigen Form. Die Jungmannschaft pflegt das Bergsteigen schärferer Richtung, so wie es junge Bergsteiger im Alter von 18—25 Jahren wollen: Klettern, Eisfahrten und Wintertouristik. Jungmannschaftsleiter wurde Karl Christ, dem im Sommer 1953 Heinz Schmid folgte. Die Oberleitung unserer Alpenvereinsjugend liegt in den Händen von Werner Bierdämpfel. Einem sei an dieser Stelle noch dankbar gedacht: Unserem 1. Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. Weiger. Aufgeschlossen für die Jugend, unterstützte er uns in jeder nur möglichen Weise. In den Erfolgen der Jugend spiegelt sich die Hilfe unseres Doktors. Er gab uns die Schwandalpe und er war der Baumeister unserer Uli Wieland-Hütte.

Das Aufgabengebiet der Alpenvereinsjugend fußt in der Weitertragung des alpinen Gedankens, in der Durchführung gemeinsamer Berg- und Skifahrten und in der Abhaltung lehrreicher Heimabende, um so dem Deutschen Alpenverein einen tatkräftigen Nachwuchs zu schaffen. Das Ziel unserer Jugendarbeit ist erreicht, wenn uns die Heranbildung immer neuer, gleich bergfreudiger Menschen zu Bergsteigern gelingt. Es ist uns aber nicht damit gedient, wenn eine Gruppe nur wie Herdenvieh in die Berge zieht; vielmehr soll unsere vornehmste Aufgabe sein, den jungen Bergsteiger zur eigenwilligen Persönlichkeit zu erziehen. Kaum eine körperliche Betätigung birgt so viel Persönlichkeitswerte, wie gerade das

Bergsteigen, wo die Seilschaft, allein auf sich gestellt, im Kampf mit der Natur ihren eigenen Willen zielbewußt durchzusetzen hat, wenn das Ziel überhaupt erreicht werden soll. Wenn aber von körperlicher Betätigung gesprochen wird, so schließt das keineswegs eine geistige Betätigung aus.



Jungmannen bei einer Bergungsübung

Wie bedauernswert und arm ist der Mensch, der nur aus sportlichem Ehrgeiz von Felswand zu Felswand zieht und dabei den inneren Menschen vergißt. Freilich, die schwierigen Wege, welche die Jugend in den Bergen geht, entspringen einem Tatendrang. Es ist derselbe Tatendrang, der einst den heute ergrauten Häuptern entsprang. Doch wir wären keine Bergsteiger, wenn wir nicht mit ebenso großer Ehrfurcht und Freude vor einer Bergblume stehen könnten, wie vor der steil aufragenden Wand. Daß die Alpenvereinsjugend ihren Zielen rege nachkommt, mit Liebe an ihre Aufgaben herangeht und die oft großen Mühen ihres Tuns auf sich nimmt, versteht sich von selbst. Aber nicht nur die Heranbildung zum Bergsteiger ist unsere Aufgabe. Eine gleich hohe und schöne Aufgabe ist uns gestellt: Die gegenseitige Erziehung zum brauchbaren, anständigen Menschen.

Diese Aufgabe soll uns genau so erfüllen und ist gleich erstrebenswert, wie der Wunsch, Meister in Fels und Eis zu sein. Jede dieser Aufgaben hat ihren Weg, der oft sehr steinig ist. Nur einen dieser Wege zu gehen, gibt es nicht. Erst beide Wege führen zum Ziel, führen zu einem Gipfel.

Nachfolgend eine Übersicht der Wege und Gipfel, die seit 1946 von Mitgliedern der Jungmannschaft und der Jugendabteilungen begangen wurden.

Ostalpen

1. Allgäu

Trettachspitze, 2596 m	Nordwestgrat, Nordostgrat, Nordwand, Westwand, Direkte Westwand, Südwestwand, Ostwand
Mädelegabel, 2645 m	Überschreitung S. u. W.
Berge der Guten Hoffnung	Überschreitung
Hochfrottspitze 2648 m	Überschreitung
Kratzer, 2424 m	Nordkamin
Großer Krottenkopf, 2657 m	Nordgrat, Westwand S. u. W.
Krottenspitze —	Krottenspitzengrat
Öfnerspitze, 2575 m	Südgrat
Südl. Höllhorn, 2150 m	Blenkkamin, Südgrat, Südwestwand, Südwestverschneidung
Kleiner Wilder, 2309 m	Nordgrat S. u. W., Überschreitung
Großer Wilder, 2381 m	Rotes Loch, Überschreitung sämtlicher vier Gipfel
Höfats, 2259	Überschreitung, Verschneidung, Schwarze Wand, Führerweg (Westwand), Nordgrat, Madonna Ostwand, Madonna Hutscherkante, Balkenplatte Westwand

2. Thannheimer Berge

Kellespitze, 2246 m	Nordabbruch und Westgrat
---------------------	--------------------------

3. Lechtaler Alpen

Valluga, 2811 m	Ostgrat S. u. W.
Muttekopf, 2777 m	Südwestgrat
Falscher Kogel, 2387 m	Süd-Ostflanke
Maldongrat, 2552 m	Südflanke, Ostgrat

4. Wettersteingebirge

Musterstein, 2476 m	Südwand, Klammer-, Nieberl- und Hannemann-v.-Redwitz-Route, Westgr.
Dreitörspitze, 2633 m	Ostwand
Oberreintalurm	Südwestkante
Schüsselkar Spitze, 2537 m	Südwand
Unterer Berggeistturm	Westwand
Zundernkopf	Ostwand

5. Berchtesgadener Alpen

Watzmann, 2714 m	Ostwand
------------------	---------

6. Wilder Kaiser

Christaturm	Südost-Kante
Predigtstuhl 2115 m	Ostlerweg
Totenkirchl, 2193 m	Zottweg, Nordwand, dir. Westwand
Fleischbank, 2187 m	Ostwand

7. Dolomiten

Großmannspitze	Südanstieg
Fünffingerspitze	Daumenweg
Sellatürme	I, II, III
Cima della Madonna, 2751 m	Schleierkante
Rosetta, 2741 m	
Cimone della Pala, 3186 m	Südwand (Fligusi—Langes), Nordwestgrat
Sass Maor 2816 m	Südwand
Pala di San Martino, 2996 m	Gran Pilaster
Cima di Canali, 2846 m	Überschreitung
Toblinger Knoten 2699 m	
Einserkofel, 2699 m	Südwand
Paternkofel, 2744 m	Westwand, Überschreitung
Kleinste Zinne, 2700 m	Preussriß
Kleine Zinne 2881 m	Nordwand (Innerkofler)
Westliche Zinne, 2974 m	Südostwand, Westwand
Große Zinne, 3003 m	Nordwand, Nordostwand, Dibonakante

8. Brenta-Gruppe

Cima Tosa, 3176 m	
Guglia di Brenta 2876 m	
Cima Brenta Bassa 2809 m	
Cima Brenta, 3155 m	

Zentrale Ostalpen

9. Ferwall

Kalter Berg, 2900 m	W.
Patteriol, 3059 m	Südwestwand W.
Kuchenspitze, 3170 m	W.
Küchelspitze Vorgipfel, 3125 m	W.

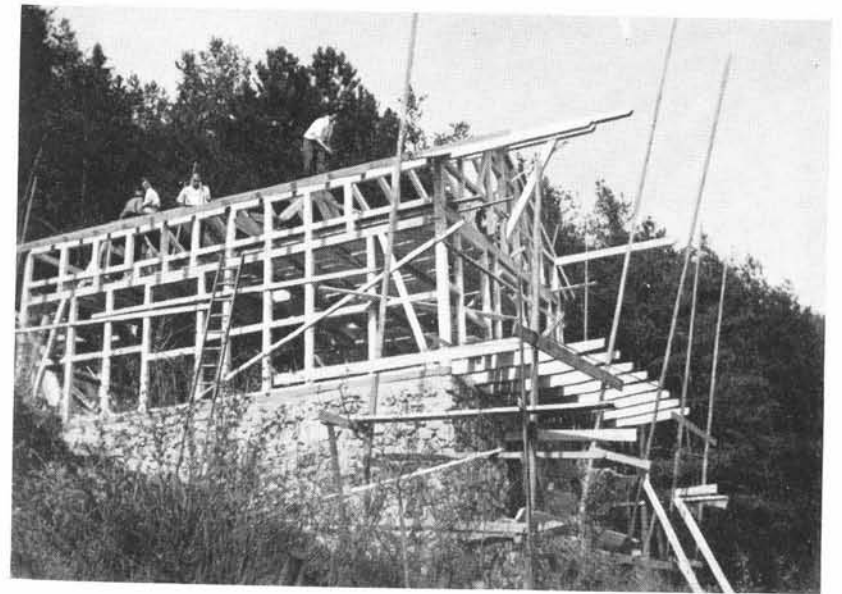
10. Silvretta

Hinterer Augstenberg, 3234 m	
Fluchthorn Nordgipfel, 3403 m	Westwand
Großer Litzner, 3111 m	Westgrat
Großes Seehorn, 3123 m	Westgrat
Piz Buin, 3316 m	Nordostwand

- | | |
|------------------------------|---------------------------------|
| 11. Bernina | |
| Piz Palü, 3912 m | W. |
| Piz Cambrena | Eisnase W. |
| 12. Ortler, 3902 m | Hinterer Grat |
| 13. Zillertaler Alpen | |
| Großer Mörchner, 3287 m | Westgrat |
| Berlinerspitze, 3145 m | Hornkees — Südgrat — Westflanke |
| Großer Mösel, 3418 m | |
| Höchster Weiszint, 3371 m | Ostgrat |
| Schönbichler Horn, 3133 m | |
| 14. Öztaler Alpen | |
| Hohe Wilde, 3479 m | W. |
| Finailspitze, 3513 m | W. |
| Similaun, 3602 m | W. |
| Wildspitze, 3774 m | W. |
| 15. Stubai Alpen | |
| Zuckerhütl, 3507 m | W. |
| Wilder Freiger, 3418 m | W. |
| Botzer, 3250 m | W. |
| Wilder Pfaff, 3454 m | W. |

Westalpen

- | | |
|------------------------------|---|
| 16. Mont-Blanc-Gebiet | |
| Grandes Jorasses, 4206 m | Pte. Whymper |
| | Pte. Walker |
| Aiguille Rochefort, 4001 m | Rochefortgrat |
| Dent du Géant, 4014 m | Südwand |
| Tour Ronde, 3798 m | Südgrat |
| Mont Blanc, 4810 m | Brenvaflanke, Gl. de Miage — Dôme — Seite |
| | Südwestgrat |
| Dôme du Gouter, 4306 m | |
| S = Sommerbegehung, | W = Winterbegehung |



Die Uli Wieland - Hütte
wird aufgerichtet am 19. 4. 1949



Unser 1. Vorsitzender, Dr. Karl Weiger, beim Zurichten des Bauholzes
für die Uli Wieland - Hütte

Peter Stauß:

Die „Uli-Wieland-Hütte“ und ihre Bedeutung

Am Waldrand, dicht bei Weiler, steht eine kleine Hütte. Und wie die Felsen in ihrer Umgebung, so scheint sie aus dem Hang herausgewachsen zu sein. Auf einem Unterbau aus rohen Kalksteinen ruht der eineinhalbstöckige Holzbau. Das Braun der Stulpschalung, ein helles Braun von der Farbe des Bastes oder des überwinterten Buchenlaubes, die schräg zum schützend vorgezogenen Dach aufstrebenden Stützbalken und die hölzernen Dachrinnen, schaffen eine gemütliche und entspannende Atmosphäre. Organisch wie die meisten der verwendeten Baustoffe ist auch die Architektur. Und daran liegt wohl, daß uns dies Hüttlein so gefällt. Dabei ist es noch gar nicht alt.

Blau- und Achtal gehören mit zu den schönsten Flecken in der Umgebung Ulms. Seit Jahrzehnten wandern die Ulmer dort hinaus, schauen von den steinigen Heideflächen der Alb oder des Hochsträß hinab in die Täler, wo sich die Bäche zwischen Wiesen und Äckern winden und wo prächtige Mischwälder die Talränder hochziehen. Wälder, zwischen deren glattrindigen Buchenstämmen, tiefbraunen, knorrigen und zerfurchten Eichen- und rötlichbraunen, oft ins Violett übergehenden Kiefernstämmen die Sonnenstrahlen im Dunst des frühen Morgens hauchzarte Bahnen weben. Inmitten dieser Wälder aber ragen auch Felsen auf, durchbrechen das grüne Blätterdach und geben den Tälern erst das richtige Gepräge. Steile Kalkwände, oft jäh am Wege emporschießend, bizarre Nadeln, dunkle Höhlen, luftige Grate, aalglatte Plattenschüsse, Bänder, Überhänge, Risse, alles was den Kletterer erfreut, ist dort zu finden. Und als sich der Alpinismus auch in Ulm ausbreitete, da wurden Blau- und Achtal noch Klettergarten dazu. Zu den Wanderern, die Wochenende für Wochenende in die Umgebung Ulms hinauszogen, gesellten sich die Extremen, denen nicht mehr der Weg, sondern die schwierige Wand und der Gipfel Ziel war und ist. Beiden aber, Wanderern und Kletterern, war das Blautal zur zweiten Heimat geworden, zu einem Ort, der zwar leicht zu erreichen, aber doch auch wieder so weit von der Stadt entfernt war, daß man sie vergessen und für Stunden Erholung finden konnte. Dort wünschten sie sich eine Hütte. Und besonders die jungen Bergsteiger der Sektion Ulm träumten jahrelang davon. Wenn sie sich sonntags im Klettergarten trafen oder wenn sie zum Heimabend zusammenkamen, dann redeten sie immer wieder vom Hüttenbau. So auch an einem Montagabend im Herbst 1942. Die Mitglieder der Jugend-Bergfahrten-Gruppe „Uli-Wieland“ hatten sich in einem Raum der Sedelhofschule getroffen. Die Jungen bauten Luftschlösser. Aber es war damals Krieg und außer Luftschlössern wird in einem Krieg herzlich wenig gebaut. An diesem Abend kamen der ehemalige Vorstand der Sektion Ulm, Dr. Schäuffelen, und der Jugendwart, Dr. Reule; beide



Die Uli Wieland - Hütte

waren gerade auf Fronturlaub, zum Heimabend der Bergfahrtengruppe. Groß war die Freude der jungen Bergsteiger, als Dr. Reule sagte: „Ja, nach dem Krieg wird im Blautal eine Hütte gebaut.“ Doch aus dem Krieg wurde ein totaler Krieg und sein Ende war dementsprechend. Von den zwanzig Jungen durften nur wenige heimkehren. Der Gedanke, eine Hütte zu bauen, verblaßte immer mehr.

Die Jugend-Bergfahrten-Gruppe wurde 1946 wieder gegründet. Es war die Zeit der vollkommenen Bewirtschaftung und des Schwarzen Marktes. Ein Hüttenbau war völlig ausgeschlossen. Die Idee aber lebte weiter. Zu ihrer Verwirklichung fehlten sichere wirtschaftliche Verhältnisse, wie sie nach der Währungs umstellung 1948 eintraten. Noch in diesem Jahr begannen die Vorbesprechungen, zunächst in kleinem Kreise, dann vor dem Ausschuß der Sektion. Der Hüttenbau begann.

Im Oktober 1948 suchten Franz Klein und Werner Bierdämpfel einen geeigneten Platz. Sie fanden ihn im Achtal, an einem Südhang vor dem Ortseingang von Weiler, unterhalb der Günzelburg. Mit dem Motorrad fuhren sie zum Bürgermeister von Seifen. Er hatte gegen einen Hüttenbau auf diesem Gelände nichts einzuwenden, mußte aber zuerst den Gemeinderat der Gemeinde Seifen über das Baugesuch entscheiden lassen. In den letzten Monaten des Jahres fertigte Architekt Augustin einen Plan an, der allgemeine Zustimmung fand.

Am 13. Januar 1949 genehmigte die Hauptversammlung den Hüttenbau. Zur Mitfinanzierung des Baues wurden Bausteine verkauft. Schon am 26. Januar vermaßen Vermessungsingenieur Spoun, Dr. Weiger und Bierdämpfel den Bauplatz und das dazu gepachtete Grundstück von insgesamt 500 qm. Inzwischen gingen die Verhandlungen mit Forstämtern, Sägewerken, Holzfuhrlenten und dem Architekten weiter. Am 20. März wurde der Bauplatz von Unrat und Gebüsch befreit. Und das war dringend notwendig. Der Platz lag in der Nähe eines Dorfes; Gerümpel mehrerer Generationen lag zwischen dem Buschwerk über die ganze Böschung zerstreut. Der Rasen wurde vom Baugrund abgehoben. Am nächsten Wochenende begann die Bauarbeit. 25 Mitglieder begannen mit dem Aushub der Fundamente. Der Boden war steinig und schwer. Es gab steife Rücken, aufgesprungene Blasen an den Händen und Durst.

Aber am Abend, als die Dämmerung hereinbrach und uns vom Bauplatz vertrieb, da war das ganze Fundament ausgehoben. Jungen und Mädels der Jugend-Bergfahrtengruppe, alte und junge Vereinsmitglieder, allen voran aber unser erster Vorsitzender, Prof. Dr. Weiger, fuhren Wochenende für Wochenende mit dem Fahrrad hinaus zum Bauplatz und vollendeten das gemeinsame Werk in knapp vier Monaten. Die Sonne war immer schon untergegangen, wenn wir samstags und sonntags die 22 Kilometer nach Hause radelten. Studenten, zwei Tage vor dem Zwischenexamen, standen tagsüber an der Säge und auf dem Holzplatz, lernten nachts übers Reißbrett gebeugt für die Prüfung. Oder sie fuhren Freitag Nacht 75 km zur Baustelle und spät abends am Sonntag wieder zurück zur Universität. Mitglieder bauten in ihrem Urlaub wochentags weiter an der Hütte. Es war eine Freude, diese Tatkraft, diesen Einsatz und das fortwährende Wachsen des Baues zu sehen. Am 10. April war das Fundament fertig gemauert und inzwischen hatte unser Vorstand und Zimmermann, Prof. Dr. Weiger, der unermüdliche Vorarbeiter und Antreiber, das Bauholz zugeschnitten und abgebunden. Er schien nur noch auf dem Holzplatz oder auf dem Bauplatz anzutreffen zu sein.

Der 19. April war der 70. Jahrestag der Gründung der Sektion Ulm. Abends um 17 Uhr wurde der Richtbaum am Firstbalken befestigt. Selbst die Sonne freute sich mit uns, als wir am 24. April das Richtfest feierten. Groß war die Zahl der Mitglieder, die an diesem sonnigen Tag zur Baustelle gewandert



„Korre“ am Werk

waren. Beim Richtschmaus in Seifen begrüßte Herr Bürgermeister Bassler die neuen „Gemeindemitglieder“. Das Dach wurde gedeckt, die Fenster eingesetzt und der Innenausbau fertiggestellt. Noch einmal wurde die Hütte geputzt, die Vorhänge und Bilder aufgehängt. Der 24. Juli war der letzte Tag des Hüttenbaues. Der Festabend des 70-jährigen Bestehens der Sektion Ulm war am 30. Juli 1949. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Weiger, hielt die Festrede und er hatte das schönste Jubiläumsgeschenk, das wir uns hätten wünschen können, für die Sektion und vor allem für die jungen Bergsteiger der Sektion. Die Einweihung der Hütte war am 31. Juli. Etwa 150 Mitglieder und Gäste waren ins Achtal gekommen. Unsere Hütte, gebaut in nahezu 2500 Arbeitsstunden, gebaut mit den vielen Spenden unserer Mitglieder und gebaut von uns selbst, und das macht sie doppelt kostbar, wurde von Architekt Augustin übergeben.

Und während der Einweihung, da begannen die Glocken des kleinen Kirchleins von Weiler das Mittagsgeläut, so, als wollten auch sie uns gratulieren und gute Nachbarschaft wünschen.

Fünf Jahre sind seither vergangen. Wochenende für Wochenende sind wir ihre Gäste, Wanderer und Bergsteiger aus Ulm und dem ganzen Ländle. Sie beschützt und beherbergt uns. Wenn draußen der Wind heult, wenn

sich die Bäume unter seinem Druck beugen und der Regen gegen die Scheiben peitscht, dann scheint sie das Dach noch weiter herabzuziehen, so wie man einen Hut weiter in die Stirn drückt, um vor dem Wetter geschützt zu sein. Oder, wenn der Regen vorbei ist, der Himmel blankgefegt, die Luft schwer nach Erde, nach Laub, Harz und Kräutern, Regen und Tannennadeln riecht mit diesem eigentümlich starken würzigen Duft, dann führt sie uns hinaus auf den Balkon, wo die Sonnenstrahlen mit den kleinen Regenpfützen spielen, zeigt hinüber zu den dampfenden Felsen über die Wipfel blankgewaschener Bäume, deren Blätter wie taufrisches Gras über und über mit perlenden Tropfen behangen sind. Im Herbst, wenn des Nachts gestaltlos und unheimlich, leise die gespenstischen Nebelschwaden vom Tal heraufziehen, alles verhüllend, Einsamkeit verbreitend, das Licht, das aus den Fenstern dringt, nach wenigen Metern verschluckend, dann wachsen die Schatten des Balkongeländers hinaus in die Nacht, Zaun und Umhüllung, Grenze zwischen Nebel und Hüttenbereich. Oder das Dach tritt zurück, wenn in einer Sommernacht der Himmel mit Sternen übersät ist wie der Spiegel eines Sees von den aufklatschenden Tropfen eines Gewitterregens, und das Zwitschern der Vögel, das Zirpen der Grillen die Luft erfüllt und zum Vibrieren bringt. Dann scheint sie nicht nur totes Haus zu sein.

Vielseitig wie ihre Wandlungsfähigkeit ist ihre Umgebung. Weit und flach zieht das Tal in großem Bogen von Blaubeuren hinüber nach Schelklingen. Die Ach schlängelt sich glasklar und kalt von einer Talseite zu andern. Drüben, über dem Tal, steht die mächtige Mauer des Bruckengrates. Hinter der Hütte beginnt der Wald. Kiefern mit ihren tiefgrünen Nadeln, Buchen und Eichen, im Lauf des Jahres vom zartesten Grün, pastellfarben leicht, wechselnd bis zu dem Gelb und Braun und Rot des Herbstwaldes. Und die Wege führen hier durch, hinüber zum Lochfelsen, dem Felsen der Klettersäuglinge, hinüber auch zum wuchtigen Felsbankmassiv und der Küssenden Sau mit der Hausroute, der „Madonna“. Sie führen mitten hinein in all die Felsen des Achtaler Klettergartens. Sie führen aber auch hinauf auf die Heide, wo spärlich das harte und kurze Gras wächst, wo Silberdistel und Wacholderbusch sich am Boden festzuklammern scheinen. Hier und drüben im Naturschutzgebiet des Tiefentales sind die schönsten und ruhigsten Plätzchen. Oder frühmorgens auf der Günzelburg, wenn die Sonne noch nicht ganz hochgestiegen ist, im Tale der Dunst auf den nassen Wiesen liegt und der Wald und das Dörfchen Weiler in die Stille und Schläfrigkeit des frühen Morgens eingehüllt sind. Doch all diese Wege führen auch wieder zur Hütte zurück. Und auf ihnen kommen sie. Seilschaftweise und allein, von den Felsen und von der Heide, lächelnd und scherzend nach schwerer Kletterei oder froh und heiter nach einem Streifzug durch die Umgebung. An einer kleinen Pforte am Weg treffen sie sich.

Dort beginnt ihr Land, führt ihr Weg durch einen liebevoll angelegten Steingarten mit Küchenschellen und Steinbrech, Edelweiß und Enzian und vielen anderen Blumen, zur Hütte. Hinein in das Reich des Hüttenwartes „Kamin“. Eigentlich müßte die richtige Bezeichnung Hüttenmutter heißen, denn überall, wo es etwas zu helfen gibt, wo eine Schramme verpfästet werden muß, Gewürze zum Kochen fehlen, hohe Gäste zu bewirten sind, da taucht die Virginia und der mit Leib und Seele daran hängende Hüttenwart auf. Er kennt die Sorgen und Nöte, aber auch die Laster seiner Schächchen, die sich jetzt im Tagesraum versammeln. Schnell wird in der Kochnische das Essen zubereitet. Im Winter scharen sie sich um den mächtigen grünen Kachelofen.



Tagesraum der
Uli Wieland - Hütte

Abends aber erzählen sie von ihren Fahrten, sitzen auf den gemütlichen Eckbänken, auf dem Balkon oder draußen auf der Wiese vor der Hütte. Neue Pläne werden geschmiedet, Karten und Führer studiert, und dann und wann singen sie, Lieder vom Wandern, von den Bergen, Volkslieder von Liebe und Leid. Nicht immer singen sie das; wenn sie ganz ausgelassen sind, dann singen sie auch Schlager und jazen mit sämtlichen Blechgeschirren, und das muß auch sein, und die Hütte ist noch nicht eingestürzt deswegen.

Alle hängen sie an ihrer Hütte, dem Ziel ihrer Wochenendausflüge ins Blautal. Schön sind die Stunden draußen vor der Stadt, zusammen mit den Kameraden. Die Tür ist immer auf, sie übers Wochenende zu empfangen. Und selbst nach unzähligen Besuchen bietet diese Hütte und ihre Umgebung dem aufmerksamen Gast immer wieder neue kleine und erlebnisreiche Überraschungen. Das ist ihr schönstes und zugleich anziehendstes Geheimnis.

Pfarrer J. Fink, Stuben:

Aus der Vergangenheit des Arlbergs*)

Es ist historisch denkwürdiger Boden ersten Ranges, der den Standpunkt unseres Bergheimes umgibt. Denn von uralter Zeit her ist die Arlbergsenke ein Völkerweg. Schon im ersten Jahrhundert v. Chr. haben die Römer den Verkehr über den Arlberg bewerkstelligt und der römische Feldherr Drusus hat, als er sich mit seinem gleichzeitig von Gallien her heranrückenden Bruder Tiberius in der Gegend am Bodensee zur Unterwerfung der Rätier im Jahre 15 v. Chr. vereinigen wollte, mit einem großen Teil seiner Legionen den Arlberg überstiegen. Bei diesem Übergang soll er den Weg Lech-Formarin-Dalaas eingeschlagen haben. Die beständige Tradition bezeichnet diesen Weg einfachhin als den Heerweg, zum Zeichen, daß derselbe bequemer war als der damals überaus steile Weg von Stuben nach Raaz. Allmählich leitete man den Verkehr auch über den Fernpaß und die Scharnitz und so verödete für längere Zeit der Arlberg. Aber neues Leben erwachte, als das Zeitalter der Kreuzzüge heranrückte. Man kann sich denken, was bei einem derartigen Umschwung der Verhältnisse für eine Unmenge von Wallfahrern, Kaufleuten, Kriegern, Reisenden und auch Abenteurern aller Art über den Arlberg und Brenner als direkteste Linie an die Adria, an den Balkan und in den Orient gezogen sein mag.

Als dann im Jahre 1267 der letzte Sproß aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, Konradin von Schwaben, seinen verhängnisvollen Zug nach Italien machte und mit seinem Heere den Weg durch das Lechtal über den Fernpaß und dann über den Brenner ins Etschland nahm, dürften ihm auch über den Arlberg her Zuzüge gekommen sein. Unter anderem stieß nachgewiesenermaßen auch Graf Rudolf von Habsburg, der nachmalige deutsche König, mit seinen Getreuen zum Heere des unglücklichen Stauferprinzen.

Aber auch zwischen dem Adel Vorarlbergs und den mächtigen Herren jenseits des Arlbergs spannen sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts immer engere Beziehungen; besonders war dies der Fall, als im Jahre 1363 die Habsburger von der Tiroler Landesfürstin Margaretha Maultasch Tirol erworben hatten. Sie hatten diesen neuen Besitz gegen Angriffe anderer Bewerber zu schützen und zu verteidigen, und hiebei leisteten eben verschiedene Grafen und Herren westlich des Arlbergs nennenswerte Hilfe. Um jene Zeit nahm auch die Salzgewinnung bei Hall i. T. immer mehr an Bedeutung zu und es wurden große Mengen dieses unentbehrlichen Bedarfsartikels aus Tirol über den Arlberg an den Rhein und in die Gegend am Bodensee geliefert. Solange die Salzsäumerei blühte, kamen über 700 Saumrosse über den Arlberg gezogen und angefahren.

* Neudruck aus der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion.

Der Arlberg mit seinem weitem bekannten strengen Winter und dem stürmischen Wind (Heiterer genannt) war von jeher ein rauher und heimtückischer Geselle. Die Benützbarkeit des 1800 Meter hohen Passes auch in der winterlichen Jahreszeit wurde durch eine edelmütige Stiftung eines schlichten Jünglings Heinrich, genannt das Findelkind, aus Kemnaten einigermassen erleichtert. Mit seinem durch Knechtdienst auf der Burg Arlen bei St. Jakob a. A. erworbenen und ersparten Gelde und mit den überall gesammelten Spenden hoher und niederer Herren erstellte er im Sommer 1386 an der Paßhöhe ein Hospiz mit einem Kirchlein zu Ehren des Reisepatrons und beliebten Nothelfers St. Christoph nebst einem kleinen Friedhof. Das Elend der armen verirrt und durch Lawinen verunglückten Wanderer, die er als Knabe oftmals als Leichen, die Augen von den Vögeln ausgehackt und die Kehle durchfressen, in St. Jakob bestatten sah, gingen ihm so zu Herzen, daß er sich der Rettung dieser Armen ausschließlich zu widmen beschloß und hiermit ein Werk schuf, das in der Geschichte der christlichen Caritas mit goldenen Lettern eingetragen glänzt. Behufs Beschaffung und Erhaltung der für dieses Liebeswerk nötigen Geldmittel bemühte er sich um die Errichtung einer eigenen Bruderschaft, der St. Christophs-Bruderschaft vom Arlberg, in der er die Wohltäter zusammenschloß. Von den Bruderschaftsbüchern sind uns heute noch vier erhalten. Viele Wohltäter zeichneten neben den gespendeten Geldbeiträgen in die Bruderschaftsbücher auch ihre Wappen ein und sie zählen so zu den ältesten und wertvollsten Denkmälern der Wappenkunde. — Im heimeligen Kirchlein steht eine alte, riesengroße, aus Holz geschnitzte Christophsfigur. Auswanderer aus Vorarlberg und Tirol haben früher kleine Splitter von ihrem Holz weggeschnitten, denn es existiert der Volksglaube, das kleinste Splitterchen des Bildes auf dem Leibe getragen, gewähre Schutz gegen das Heimweh und die Gefahren der Fremde.

Nun aber brach eine düstere Zeit herein: Die Kriegsfurie raste durch das Land und sogar der Arlberg wurde der Schauplatz kriegerischen Treibens. Der Appenzeller Krieg machte an den Landesgrenzen auf der Höhe des Arlbergs nicht Halt, und so stürmten die Leute des 1405 gegründeten Bundes „Ob dem See“ Ende Mai 1406 über den Arlberg und drangen siegreich bis Imst vor, mußten aber bald wieder über den Paß zurück, da sie vom Bodensee her durch die Mannen des Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz angegriffen wurden.

Einige Jahre später stand der Arlberg wiederum im Mittelpunkt des europäischen Geschehens. Am 24. Oktober 1414 überstieg, von Tirol über Meran und Vintschgau herkommend, Papst Johannes XXIII. (Balthasar Cossa) den Arlbergpaß, um zum Konstanzer Konzil sich zu verfügen. Auf dem Arlberg stieß dem ungewöhnlichen Gaste ein Mißgeschick zu: Das Gefährt kippte um, und Johannes lag unter dem Wagen, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Dieser Papstzug über den Arlberg bot sicher ein bis dahin nie

gesehenes Schauspiel. Es mochten wohl zum und vom Konzil ungezählte hohe Herren und gewaltige Menschenmassen unseren Paß überquert haben. Vor allem war es Herzog Friedrich von Österreich, der Freund und Beschützer Johannes XXIII., der mit großen Gefolge von 12 Grafen und 600 Reisigen zu Pferd über den Arlberg ritt, erstmals als mächtiger Fürst, der dann aber als „Friedel mit der leeren Tasche“ ohne Macht und ohne Land am 31. März 1416 nach Tirol heimkehrte. Dieser Umstand wirkte denn auch lähmend auf den Arlbergverkehr und es verschwand vorläufig dessen Bedeutung. Ein vorübergehendes Wiederaufleben feierte die Schöpfung Heinrich Findelkinds, als im 30jährigen Kriege 1647 die Schweden in Vorarlberg einfielen und viele Bewohner über den Arlberg nach Tirol flüchteten. Am 1. Juli 1703 schlug der wackere Pfleger Martin Sterzinger von Landeck mit seinem Landsturm die Franzosen bei der Pontlatzer Brücke; 300 französische Dragoner und Grenadiere passierten damals als Gefangene den Arlberg. — Es trat wieder Verkehrsstille ein und es wurden wiederholte Versuche zur Verbesserung des Weges gemacht. Erst unter Kaiser Josef II. (1787) war die Straße für Frachtfuhren eröffnet und unter Franz I. wurden 1823/24 die Straßenstrecken von Landeck und von Bludenz her völlig ausgebaut.

Der Postverkehr über den Paß, der schon früher zeitweise durch Boten zu Fuß und dann auch zu Pferd bewerkstelligt wurde, fand seit dem Jahre 1840 täglich statt. Von 1845 an fuhr der tägliche Stellwagen. Die regelrechte Fahrstraße über den Arlberg ermöglichte die Wareneinfuhr für die Baumwollspinnerei und Weberei und so gestaltete sich ein stärkerer Industriebetrieb in unserem Ländchen. — Durch den Bau der Arlbergbahn, der von 1880—1884 dauerte, und wobei die Durchbohrung und Anlage des zehn Kilometer langen Tunnels eine Bauzeit von Jänner 1880 bis Mitte November 1883 beanspruchte, ging begreiflicherweise der Verkehr über die Paßhöhe um ein bedeutendes zurück, um in neuer Zeit mit dem Aufkommen des Kraftwagens als Verkehrsmittel und des Skisportes auf dem in jeder Hinsicht geeigneten Gelände wieder einen ungeahnten Aufschwung zu erleben. Die Arlbergstraße gilt heute als eine der schönsten Autostraßen Mitteleuropas, und zur Winterszeit reisen Hunderte von Schneesportlern aus aller Herren Länder an den Arlberg, denn dessen Skigelände hat, wie neulich wieder ein im Sport sehr erfahrener Herr betonte, einen Weltruf erlangt. Diesem Umstand ist es daher zu verdanken, daß die Bewohner der Dörfer und Ortschaften im Gebiete des Arlbergs, wie Stuben, Zürs, Lech und jenseits des Berges St. Anton eine sehr willkommene Einnahmequelle gefunden haben.

Möge es nun noch gestattet sein, beim ersten der vorerwähnten Orte, nämlich Stuben, in dessen Gemarkung die Ulmer Hütte steht, einige Augenblicke zu verweilen und einen kurzen Blick auf dessen Vergangenheit und Gegenwart zu werfen. — Schon bei Langen, der Hauptstation am West-

portal des Arlbergs, nimmt die Landschaft bereits alpinen Charakter an: Prächtig, aber kurz der Sommer, streng und lang der Winter. Wandert man auf der schönen, breiten Arlbergstraße aufwärts, so gelangt man in $\frac{3}{4}$ Stunden nach unserem Stuben. Unmittelbar vor dem Orte leuchten rechter Hand glutrote Alpenrosen von den Hängen, und Wiesen und Matten spielen in der sommerlichen Pracht der Alpenflora. Links ragen die Felsentürme des Erzbergmassivs (Kalkgestein) hoch zum Himmel auf, auf der rechten Talseite wölbt sich die kahle Kuppel des Albonkopfes (Urgestein), im Hintergrunde der altersgraue Arlberg mit seinen Zwergföhren und Zundern, nach Westen weitet sich das Klostertal und für das Auge entzückend ist der Blick auf die Zimba, deren pyramidenhafte Berggestalt sich kühn zum Himmel reckt. Zwei Bäche sprudeln von den Bergen hernieder, der Flexenbach vom Flexensattel und der Rauzbach, der vom Walfagehrjoch durch die Rauzalm herunterfließt; beide vereinigen sich bei Stuben und bilden die Alfenz. Das liebliche Bergdörfchen mit seinen 1400 Meter Meereshöhe wird im Volksmunde scherzweise von alters her „Kaisers größte Stube mit 24 Öfen genannt. (Unterdessen ist die Zahl der Öfen wohl gestiegen.) Graf Hugo I. von Montfort hatte 1218 ein Johanniter-Ritterhaus in Feldkirch gegründet und schenkte diesen Rittern dann als Ausstattungsgut unter anderem auch die Kapelle im Mariental (das heutige Klösterle) mit dem Walde, der sich nahe an den Arle (Arlberg) anschließt, wo sie ein Hospiz für die Reisenden errichteten. Da aber in der Schenkungsurkunde nachträglich von Kapellen (Mehrzahl) die Rede ist, so muß mindestens noch eine zweite Kapelle in der Gegend bestanden haben, die wir am wahrscheinlichsten in der Marienkapelle des heutigen Stuben am Westfuße des Arlberg zu suchen haben. Gleichzeitig entstand auch eine Unterkunftstätte, eine „Stuben mit Schankgerechtigkeit“, woraus mutmaßlich in der Folge das Dörfchen Stuben entstand. Andererseits wird der Name Stuben von Stuibnbach oder Staubbach hergeleitet. An die damalige Kapelle, die den gegenwärtigen Chor ausmacht, wurde i. J. 1696 das Langhaus angebaut, nachdem die hierortige Seelsorge bereits i. J. 1666 auf Bitten der Bewohner von Bischof Ulrich von Chur zur eigenen selbständigen Pfarre erhoben worden war; früher war es nur Filiale von Klösterle gewesen. Im Weltkrieg hatte, wie viele andere, auch das Stubener Kirchtürmle seine alte Glocken, die, zum Teil in der Zeit des 30-jährigen Krieges gegossen, vom alten Kloster St. Viktorsberg stammten und unter Kaiser Josef II. hierher gebracht worden waren, verloren. Durch große Opferwilligkeit der einheimischen Bevölkerung sowohl wie auch durch reiche Spenden von auswärts, wobei in erster Linie auch das Wohlwollen der Sektion Ulm dankbar hervorgehoben wird, wurden i. J. 1924 bei der Firma Graßmayr, Innsbruck, neue Glocken beschafft, die durch ihre Harmonie und Klangfülle der Menschen Ohr erfreuen. In den folgenden Jahren wurde das Kirchlein im Innern gefällig renoviert.

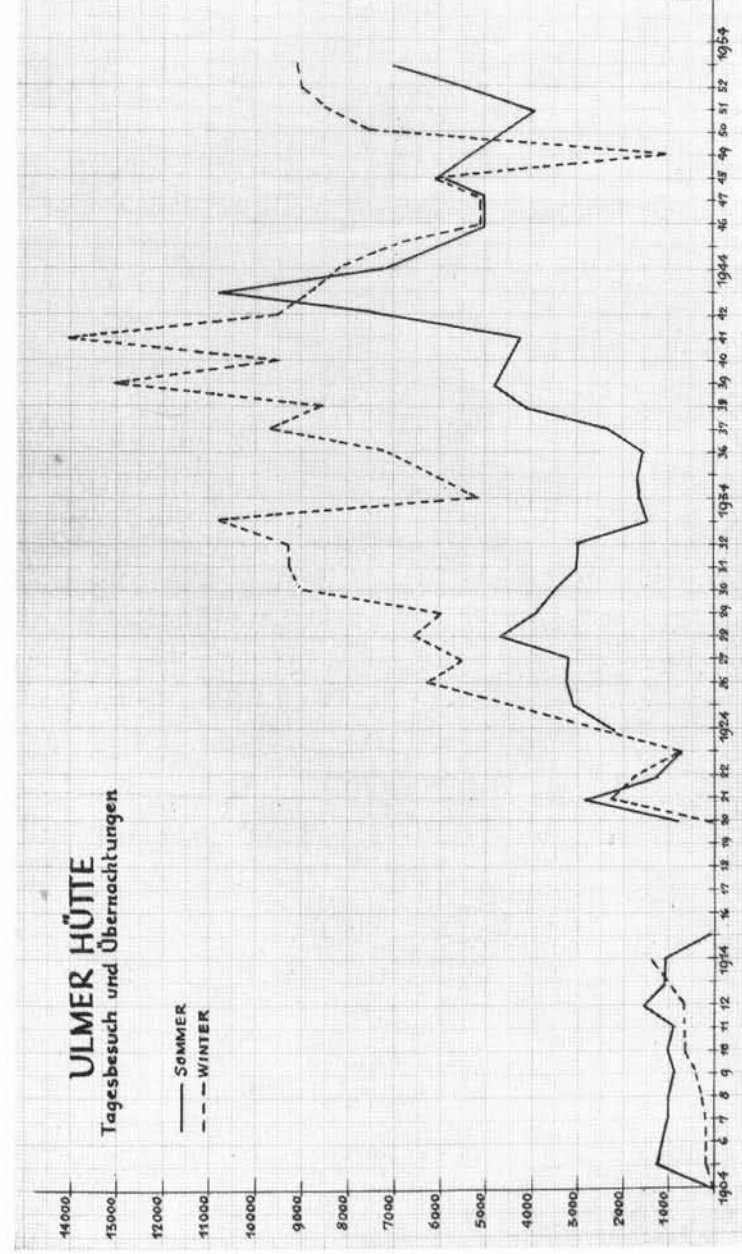
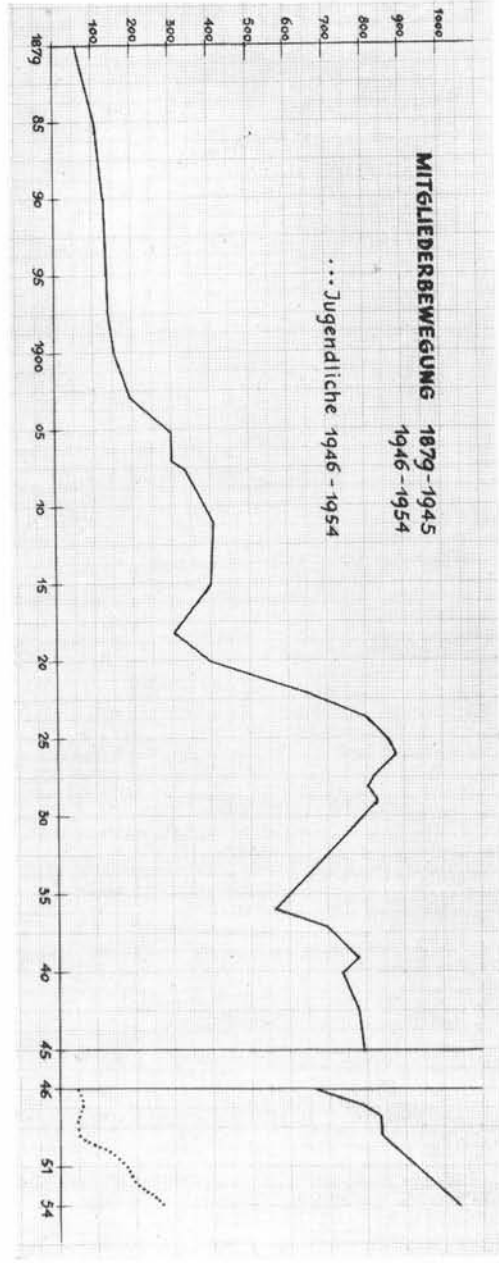
Blättert man in den Annalen der Pfarrchronik, so weiß uns diese auch von Schreckenstagen zu erzählen, die über das sonst so friedliche Dörflein hereinbrachen. Am 15. Jänner 1737 gegen Mitternacht wälzten sich gleichzeitig 3 gewaltige Lawinen mit ungeheuren Schneemassen vom Erzberg, von Himmelegg und der hohen Gafre unter mächtigem Getöse gegen unseren Ort. 5 Häuser und 11 Ställe wurden verschüttet und von 24 Insassen wurden 14 tot geborgen. Stuben war damals ziemlich größer und die Häuserreihe zog sich längs des Flexenbaches noch weiter nach aufwärts. Eine fast noch größere Katastrophe brachte der 11. Hornung 1807. Eine furchtbare Lawine schob sich heran, welche von den östlichen Gebirgen mit vereinigter Masse und Gewalt auf den Ort Stuben herabstürzte, 4 Häuser zerstörte und unter ihren Ruinen 18 Menschen, von welchen nur 2 durch schnelle und wirksame Hilfe noch gerettet werden konnten, begrub. 36 Stück Hornvieh, 10 Pferde, 20 Gaisen und 11 Schafe wurden getötet. Der hiedurch verursachte und durch gerichtliche Schätzung bestimmte Schaden betrug 12 077 fl. 28 kr. (So zu lesen auf einer alten Urkunde des betreffenden Jahres in der Gaststube zur alten Post.)

So war es denn kein Wunder mehr, wenn der österreichische Staat sich 1849 daran machte, den Bewohnern Stubens zum Schutze von Leib und Leben, Hab und Gut eine mächtige Lawinenschanz nördlich der Ortschaft gen Flexen zu erbauen. Seither sind keine größeren Gefahren mehr zu befürchten.

In unserem Kirchlein befindet sich eine Votivtafel, deren Darstellung und Inschrift auf ein schweres Unglück im Flexenbach-Tobel, etwa eine gute Viertelstunde hinter dem Dorfe, weist. Früher führte am jenseitigen Ufer des Baches nur ein schmaler und an manchen Stellen sehr steiler Fahrweg zum Flexenpaß empor. Bei strengem Winter bot dieser Weg Gefahren ohne Zahl. An den lawinengefährlichen Hängen dahin ereigneten sich immer wieder Fälle, daß Wanderer und Fuhrleute von den zu Tal stürzenden Schneemassen in die Tiefe gerissen und verschüttet wurden. Am 21. Dezember 1886 fuhr ein gewisser Franz Josef Mathies mit seinem Gespann am Flexenweg dahin. Siehe da, bevor er es ahnte, warf an einer vorspringenden Kante eine niederbrausende Staublawine ihn in den Flexentobel hinunter. Er hätte sich noch retten können, wenn nicht alsbald eine zweite neue über ihn herniedergestürzt wäre, und so lag er, zwar allerdings noch lebend, tief unten begraben im Flexenbach. Passanten, die das verwaiste Gefährte oben am Wege stehend fanden, waren sich sogleich bewußt, daß hier ein Unglück geschehen sein mußte. Rasch alarmierte Rettungsmannschaften von Stuben und den Tannberggemeinden schaufelten und gruben an der Stätte des Unheils; doch der erste Tag brachte kein Ergebnis. Erst am zweiten Tage nachmittags, als der lebendig Begrabene mit einer Hand eine hinabgestoßene Rettungsstange fassen und etwas emporheben konnte, ward er zur größten Freude aller aus dem Schneegrab befreit. Der

Gerettete lebt heute (1929) noch und im Volksmunde wird er nur der „Lawinen-Franz Josef“ geheißen. (Gestorben 1937.)

Dies sind einige Bilder von den Launen des Arlbergwinters in vergangenen Zeiten. Bis zur Eröffnung der Arlbergbahn war Stuben Poststation; daran erinnert noch die Aufschrift am Gasthofe: „Alte Post“. Die durchs Dörflein führende Straße war täglich von Hunderten von Wagen, Stellwagen, Privatfuhrwerken u. dergl. befahren. Fast jedes Haus war eine Wirtschaft. Infolge der Eröffnung der Bahn erstarb mit einem Schlage das ganze Verkehrsleben. Doch mit dem Bau und der Eröffnung der um die Jahrhundertwende kunstvoll angelegten neuen Flexenstraße, die bald von der in vielen Windungen oberhalb Stuben emporkletternden Arlbergstraße abzweigt, und der nun immer größer werdenden Pflege des Skisports und der Autofahrten über den Arlberg und den Flexen ist Stuben ein beliebter und viel gesuchter Platz. Auf den Bergen der Umgebung erstehen weiterhin Sportheime; außer der Ulmer und der Rauzhütte wurde in den jüngsten Tagen auch die Kaltenberghütte (Sektion Reutlingen) errichtet. — Die allbekannte Frau Wirtin des Posthotels hat durch ihr standhaftes Aushalten, durch modern eingerichtete Neubauten und Verschönerung ihres Betriebes das anmutig gelegene Bergdörfchen zu einem angenehmen Aufenthalt gestaltet. — Bergheil — allweil!



Inhalt

Dr. Karl Weiger:	75 Jahre Alpenvereinssektion Ulm	3
	Unsere Toten	23
Karl Weimer:	Erinnerungen an Uli Wieland	27
Dr. Eugen Schöffelen:	Die Ulmer Hütte	30
Dr. Karl Weiger:	Unsere Ski-Abteilung und die Entwicklung des Skilaufs in Ulm	47
Dr. Hans Reule:	Zur Geschichte der Jugendabteilung	53
Werner Bierdämpfel:	Die Jugendarbeit der Sektion	54
Peter Stauß:	Die Uli-Wieland-Hütte und ihre Bedeutung	64
Pfarrer J. Fink, Stuben:	Aus der Vergangenheit des Arlbergs	70
Anhang:	Mitgliederbewegung in der Sektion Ulm	76
	Besuch der Ulmer Hütte	77

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000588766